Breslauer Zeitung.

Vierteljähriger Abonnementspreis in Breslau 2 Thlr., außerhalb incl. Porto 2 Thlr. 11¼ Sgr. Insertionsgebühr für den Raum einer fünftheiligen Zeile in Petitschrift 1¼ Sgr.

Expedition: Herrenstraße Nr. 20. Außerdem übernehmen alle Post-Anstalten Bestellungen auf die Zeitung, welche Sonntag und Montag einmal, an den übrigen Tagen zweimal erscheint.

Nr. 33. Morgen-Ausgabe. Fünfundvierzigster Jahrgang. — Verlag von Eduard Trewendt. Donnerstag, den 21. Januar 1864.

Telegraphische Nachrichten.

Paris, 19. Jan. Bei den auf heute angesetzten Nachwahlen sind gewählt im Departement des Niederrheins der Oppositionskandidat Claparede, in Nimes im Departement Gard der Regierungskandidat Bravay, in Epinal im Departement der Vogesen der Oppositionskandidat Buffet.

Brüssel, 19. Jan. Der Herzog Carl von Glücksburg, älterer Bruder des Königs von Dänemark, wird jeden Augenblick hier erwartet. Er verläßt mit seiner Familie die Herzogthümer aus Rücksicht auf seine Sicherheit. (Schon vor drei Tagen von unserm hamburger Correspondenten gemeldet. D. R.)

(Ferner eingetroffene telegraphische Depeschen siehe unter Abendpost.)

Telegraphische Course und Börsen-Nachrichten.

Berliner Börse vom 20. Jan., Nachm. 2 Uhr. (Angekommen 3 Uhr 50 Minuten.) Staats-Schuldscheine 87¾. Prämien-Anleihe 118¾. Neueste Anleihe 103¾. Schlesischer Bankverein 98. Oberschlesische Litt. A. 142¾. Oberschles. Litt. B. 130½. Freiburger 122¾. Wilhelmsbahn 48⅜. Neisse-Brieger 79. Tarnowitzer 53. Wien 2 Monate 80⅞. Oesterr. Credit-Aktien 73. Oesterr. National-Anleihe 65¾. Oesterr. Lotterie-Anl. 75¼. Oesterr. Banknoten 81¾. Darmstädter 81½. Köln-Minden 165. Friedrich-Wilhelms-Nordbahn 54¼. Mainz-Ludwigshafen 116½. Italienische Anleihe 67½. Genfer Credit-Aktien 45½. Neue Russen 86¼. Commandit-Antheile 92. Russ. Banknoten 86¼. Hamburg 2 Monat —. London 3 Monat —. Paris 2 Monat —. Abwartend. Fonds matt.

Wien, 20. Jan. (Morgen-Course.) Credit-Aktien 178, 90. 1860er Loose —. National-Anleihe 80, —. London 121, 75.

Berlin, 20. Jan. Roggen: Jan. 34½, Jan.-Febr. 34½, April-Mai 34⅜. — Spiritus: Jan. 14⅙, Jan.-Febr. 14⅙, April-Mai 14½. — Rüböl: Jan. 11, Frühjahr 11$\frac{1}{24}$.

f. Wie sollen wir sie empfangen?

Am 23. Januar treffen die ersten österreichischen Truppenzüge in Breslau ein — am 24. Januar feiern wir den Geburtstag Friedrichs des Großen.

Es giebt Thatsachen, die lauter und eindringlicher reden, als Menschen- und Engelzungen. Daß hundert und sechs Jahre, nachdem die potsdamer Wachtparade bei Leuthen gesiegt und Breslau befreit, hundert und drei Jahre, nachdem Tauenzien mit einer Handvoll Truppen, meist Invaliden, aber preußischer Invaliden, den Angriff Laudons zurück geschlagen; daß am Geburtstage Friedrichs des Großen Panduren und Kroaten die Kasernen unserer an Reinlichkeit gewöhnten Soldaten beziehen: das predigt gewaltiger gegen das herrschende System, gegen die Politik der zünftigen Diplomatie, als alle Leitartikel und Kammerreden der Welt es können. Ob die österreichischen Truppen die dänischen aus ihrem Lager vertreiben werden, wissen wir nicht; aber die ehrlichen Conservativen, in denen der Parteifanatismus nicht die Vaterlandsliebe überwuchert hat, werden durch die Oesterreicher aus ihrem Lager vertrieben werden — in das liberale. Jeder österreichische Soldat, der durch unsere Straßen wandert, ist eine Bürgschaft für den kommenden Wahlsieg der Fortschrittspartei.

Wie sollen wir sie empfangen? — Es wird ihrer auch in Breslau geben, die den fremden Truppen entgegen jubeln; auch hier giebt es entartete Söhne des Vaterlandes, die sich freuen, Preußen im Schlepptau Oesterreichs zu sehen. Die Reaction hat immer und allenthalben um die Gunst des Auslandes gebuhlt; um in der Heimath zu herrschen, erniedrigte sie sich vor den Fremden. Der Mensch ist gern Knecht, wenn er Knechte haben kann. Die Stuarts wollten England zu einem französischen Vasallenreiche machen, verkauften Dünkirchen, die letzte Erinnerung an die englischen Siege über Frankreich, nahmen Jahrgelder von Ludwig XIV., Alles um die Freiheit in England zu unterdrücken; die Rheinbundfürsten wurden die gehorsamen Diener Napoleons, um sich von ihren Ständen zu befreien; die französischen „Ultras" stemmten sich gegen den Abzug der fremden Besatzungstruppen, weil die Gegenwart der letzteren allein den Freiheitsdrang der Nation niederhalten konnte; die spanischen „Perser" riefen die Franzosen in's Land zur Besiegung der Constitutionellen, und die preußische Reaction verbündet sich mit Oesterreich, um den nationalen Aufschwung zurückzudämmen. Die Reaction, aber auch nur die Reaction, wird die fremden Uniformen mit „Eljen", „Evviva" und wie unser deutsches „Hoch" auf slovakisch, czechisch und pandurisch heißen mag, begrüßen.

Aber wir, nicht nur die Liberalen, auch die ehrlichen Conservativen, wie sollen wir ihnen entgegen kommen? In unsere Wohnungen brauchen wir sie nicht aufzunehmen — sie sind nicht unsere Landsleute; innerhalb der Stadt können wir sie nicht empfangen — wir sind doch auch Menschen mit menschlicher Leidenschaft, und das Blut möchte zu heiß in unserem Herzen klopfen, wenn wir an den Denkmälern Friedrich's und Tauenzien's vorbei die Truppen des Kaiserreichs ziehen sehen, aus dessen verderblichem Verbande uns der große König mit Hilfe seiner großen Generale befreit hat. Von dem Tage, da die ersten preußischen Truppen in Schlesien einzogen, datirt der Aufschwung unserer Heimathsprovinz, die Blüthe der Industrie und des Handels, das Erwachen der Geister, der Bürger- und Freiheitssinn. Sollen wir am Geburtstage Friedrich's II. sein Denkmal mit Blumen schmücken oder in Trauerflor kleiden? Sollen wir uns an diesem Festtage erinnern der Segnungen, welche die preußische Herrschaft uns gebracht? oder sollen wir gedenken der trüben, hoffnungslosen Zukunft, deren Anzeichen die Gegenwart österreichischer Truppen ist?

Empfangen wir sie, wie es Bürgern des Staates Friedrich's des Großen ziemt, der da müde war, über Sklaven zu herrschen, der in seinem allgemeinen Landrechte zuerst der Unterthanenrechte gedachte; empfangen wir sie mit dem Vorsatze, für unsere Brüder in Schleswig-Holstein, für Deutschlands Recht einzustehen mit aller unserer Kraft; mit dem Entschlusse, nicht zu weichen und zu wanken von unserem Rechte, von unseres Vaterlandes Rechte, ob auch die Reaction zehn Bündnisse eingehe mit Preußens Feinden. Rechberg's Truppen mögen unsere Straßen durchziehen, Rechberg's Geist soll bei uns keine Heimath finden!

Preußen.

Berlin, 19. Januar. [Amtliches.] Se. Majestät der König haben allergnädigst geruht: Dem Geheimen Ober-Regierungs- und vortragenden Rath im Ministerium der geistlichen, Unterrichts- und Medizinal-Angelegenheiten, Dr. Brüggemann, den Stern zum rothen Adlerorden zweiter Klasse mit Eichenlaub; und dem Kaufmann Johann Christian Friedrich Kläger in Berlin den Charakter als Kommissions-Rath zu verleihen.

Der Notariats-Kandidat Dicker in Opladen ist zum Notar für den Friedensgerichtsbezirk Wittlich, im Landgerichtsbezirke Trier, mit Anweisung seines Wohnsitzes in Wittlich, ernannt worden. Der Regierungs-Hauptkassen-Buchhalter Martzy aus Breslau ist als Geh. expedirender Secretair und Kalkulator bei dem Finanz-Ministerium, Abtheilung für das Etats- und Kassenwesen, angestellt worden.

Bei der preußischen Bank sind: der Bankbuchhalterei-Assistent Schmidt II. zum Kassirer der Depositen- und Diskonto-Kasse der Hauptbank, die Bank-Diätarien Krug bei der Hauptbank, Gramer bei dem Bank-Comtoir zu Posen, Stoelger bei der Bank-Kommandite zu Elbing, Neubert bei dem Bank-Comtoir zu Köln und Wolter bei der Bank-Kommandite zu Memel, zu Bankbuchhalterei-Assistenten, der Kanzlei-Diätarius Blanke zum Kanzlei-Assistenten bei der Hauptbank und die diätarisch beschäftigten Militär-Anwärter Ramin in Breslau, Kunisch in Königsberg, Fischer in Danzig und Stoll in Stettin zu Unter-Kalkulatoren ernannt worden.

Berlin, 19. Jan. [Se. Majestät der König] hielt gestern das Könungs- und Ordensfest im königl. Schlosse zu Berlin ab. Früh nahm Se. Maj. im Palais den Vortrag des Militär-Kabinets entgegen. Abends nach dem Ordensfest empfing Se. Maj. den General-Feldmarschall Freiherrn von Wrangel mit Sr. königlichen Hoheit dem Prinzen Friedrich Karl, dem Ministerpräsidenten, dem Kriegsminister, dem Chef des Generalstabes der Armee, den Generalen von Falkenstein und von Manteuffel, nahm dann den Vortrag des Kriegsministers, den des Minister-Präsidenten und zuletzt des Ober-Ceremonienmeisters entgegen. Heute empfing Se. Majestät die militärischen Meldungen in Gegenwart des Kommandanten und des kommandirenden Generals des Garde-Corps. Vortrag hatten der Polizei Präsident von Berlin und das Militär-Kabinet. (St.-A.)

♂ **Berlin**, 19. Jan. [Militärische Bemerkungen zur Tagesfrage.] Das schnelle militärische Vorgehen der beiden Großmächte nach dem Bundesbeschlusse vom 14ten d. Mts. muß die deutschen Staaten, welche an jenem Tage die Majorität des Bundestages repräsentirten, ebenfalls zu schnellem Handeln auffordern, falls sie nicht gesonnen sind, sich mit einem einfachen diplomatischen Proteste zu begnügen, sondern durch einen Gegenzug beweisen wollen, daß sie ein Gegengewicht in die Wagschale der Entscheidung legen können. Es gilt nun, zu prüfen, was für günstige und was für ungünstige Umstände einer gemeinsamen Kraftäußerung sich nutzbar respective hinderlich zeigen. Eine weitere politische Initiative, wie die Berufung eines deutschen Parlaments, lassen wir hier außer Berechnung, weil dieselbe zwar den Volksgeist noch mächtiger anschwellen lassen kann, die Wirkungen desselben sich jedoch erst später so einflußreich gestalten könnten, um dem schnellen und alle sonstigen Rücksichten außer Acht setzenden Vorgehen der beiden Großmächte einen bedenklichen Damm entgegen zu setzen. Nach unserer Ansicht kann der Volksgeist, wenn er innerhalb der gesetzlichen Schranken bleibt, allerdings einen erheblichen Einfluß auf das Vorgehen der beiden Großmächte ausüben; nicht, daß er es jetzt noch verhindern möchte, wohl aber, daß die Folgen dieses Vorgehens sich nicht so ungünstig gestalten, als es in mancher Hinsicht noch jetzt den Anschein hat. Man muß dann allerdings auch zugeben, daß der deutsche Volksgeist es ist, welcher die deutschen Großmächte jetzt nach Schleswig treibt; wenn auch nicht so, wie ersterer wünscht. Allerdings spiegelt sich das ganze Vorgehen in unliebsamen Formen, und sind die Aussichten, die dasselbe bietet, noch mit sehr düstern Wolken umhüllt, indeß dennoch bleibt selbst unter diesen, dem Volke so wenig zusagenden Auspicien die in Aussicht stehende Besetzung Schleswigs eine Concession, welche die in den Regierungssphären herrschende Partei nur nach Möglichkeit abzuschwächen gesucht hat.

Um das londoner Protokoll zu conserviren und gleichzeitig auf eine deutsche Verwaltung in dem Herzogthum Schleswig hinzuwirken, genügte die Festhaltung Holsteins, die Fortsetzung der Exekution, wie sie vor dem Tode Friedrich des Siebenten in Absicht war. Doch, wie dem auch sei, es läßt sich heut weder prophezeien, daß der deutsche Volksgeist schließlich den Sieg in Schleswig-Holstein feiern werde, noch daß die Ueberlieferung dieser Lande an Dänemark dereinst wieder erfolgen werde; wir wollen zunächst der Gegenwart in die Augen sehen. Welche Kraft repräsentirt die heutige Majorität des Bundestages? Werden die Staaten mobil machen, ihre Armeen concentriren und den Großmächten an irgend einer, ihnen empfindlichen Stelle entgegentreten, um diese zu nöthigen, ihren Willen und ihre Wünsche zu beachten und zum Mindesten einen Compromiß zu erzwingen? Aus Karlsruhe wird berichtet, daß die badische Armee mobil gemacht wird, aus Baiern gelangen auch Mobilmachungs-Nachrichten hierher. Man kann dabei berechnen, daß die Kräfte der Großmächte sich nach vielen Seiten zersplittern, während diejenigen der Mittelstaaten bei der nicht zu verkennenden erheblichen Protection Frankreichs nur für den einen Zweck disponibel gemacht werden können. Abgesehen von dem Vorsprung, den die Großmächte durch die längst vorbereitete und nun vollendete Organisation ihrer Nordarmee haben, vermöchte daher die militärische Macht der Mittelstaaten den beiden Großmächten an der Nord-Elbe einen beachtenswerthen Schachzug zu bieten, wenn das Kurfürstenthum Hessen sich im Bunde der Majorität befände. Da sich dasselbe aber auf die Seite der Ersteren gesellt, ist Hannover völlig isolirt, und die anderen Staaten vom Norden völlig abgeschnitten, eben so wie die in Holstein stehende sächsische Brigade sich von ihrem Lande abgetrennt befindet. Eine Kriegserklärung der deutschen Staaten untereinander läßt sich nicht annehmen, eben so wenig ein Hilferuf an das Ausland (Napoleon); es wäre also den Bundesstaaten nur möglich gewesen, mit einer imposanten Militärmacht im Hannoverschen und durch eine schnelle Verstärkung der Executionstruppen in Holstein die beiden Großmächte zu einem Vergleiche zu zwingen, da auch diese schwerlich so weit gehen würden, die deutschen Bundestruppen, wenn ihre Stärke eine Gegenwehr motivirte, anzugreifen. Die sächsische Brigade und die hannoversche Armee sind indeß hierzu zu schwach; mit diesen Truppen kann äußersten Falls keine Gegenwehr geübt werden und deshalb werden sie auch das Vorgehen der Preußen und Oesterreicher nicht hindern können. Trotzdem vermuthen wir aber, daß die Bundesstaaten militärische Gegendemonstrationen versuchen werden.

Nachschrift. Zu den vielen heutigen, sich widersprechenden Mobilmachungs-Nachrichten bemerken wir, daß nur die Hälfte der Garde, wie wir bereits früher bemerkt, mobil geworden, der Rest jedoch seine Kriegs-Reserven auch einzieht. Ebenso zieht das ganze IV. Armee-Corps (Erfurt und Magdeburg) und die 5. Division (Frankfurt a. O.) die Kriegs-Reserven bis zur Stärke von 802 Mann das Bataillon ein. Ebenso bestätigt sich, daß aus diesen Truppentheilen eine großartige Artillerie-Reserve zur eventuellen Verwendung gegen die dänischen Schanzen formirt werden soll. — Die 6. Division, unter Generallieutenant v. Manstein rückt heute in Mecklenburg ein.

= **Berlin**, 19. Jan. [Die Sommation an Dänemark. — Die Etats. — Der Abg. Wagener.] Die notorisch erfolgte Ablehnung der großmächtlichen Sommation von Seiten Dänemarks hat, wie man erzählt, Erörterungen hervorgerufen, welche der Hoffnung einer Annäherung an die Mittelstaaten in der schleswig-holsteinischen Frage Raum geben; wie weit man diese Ansichten wird zur Geltung bringen," steht dahin, denn die Einflüsse der Partei an entscheidender Stelle, welche auch jetzt noch an der Nothwendigkeit festhalten, dem londoner Tractat sein Recht zu lassen, sind noch nicht in den Hintergrund getreten. Inzwischen ist jetzt eine Auflösung des Abgeordnetenhauses in keinem Falle zu erwarten, im Gegentheil, es sind Aussichten vorhanden, daß — — ein Etat gesetzmäßig zu Stande kommt. Das Herrenhaus dürfte dem vom Abgeordnetenhause beschlossenen Etat zustimmen; die Commission wenigstens hat bereits einen derartigen Antrag gestellt und zwar, wie es heißt, in Folge des Umstandes, daß der Finanzminister v. Bodelschwingh erklärt hat, sein Portefeuille niederlegen zu wollen, wenn abermals kein Etat zu Stande komme. (Klingt sehr unwahrscheinlich. D. Red.) Die Budget-Commission des Abgeordnetenhauses hat die nachträgliche Bewilligung der Einnahmen und Ausgaben des Jahres 1862 ohne Spezialberathung verworfen, weil das Gesetz gegen die Art. 99 und 104 der Verfassung verstößt und das Budget nicht nur als Ausgabe-Bewilligung, sondern auch als Controle für die Einnahmen zu betrachten ist. Ebenso ist der Etat für 1863 abgelehnt, weil die Bewilligung des Etats nach Jahresschluß nach der Verfassung nicht möglich ist. Herr v. Forckenbeck ist für beide Gesetze Berichterstatter; es fragt sich indessen, ob die Berichte noch erscheinen werden, da mit Bestimmtheit der Schluß der Session mit dem 26. d. M., das wäre also heut über 8 Tage, zu erwarten ist. — In der heutigen Sitzung des Abgeordnetenhauses war auch der Abg. Wagener (Neu-Stettin), jedoch nur auf kurze Zeit anwesend; es ist bemerkt worden, daß er bei der Debatte über den Antrag v. d. Heydt auf Abschaffung der Diäten 2c. fehlte, wobei er unter gewöhnlichen Verhältnissen jedenfalls nicht auf das Wort verzichtet haben würde.

Berlin, 19. Jan. [Die Sommation. — Der Durchmarsch der preußisch-österr. Truppen durch Holstein.] Der zum Theil telegr. gemeldete Artikel der „Nordd. A. Z." lautet: Die Sommation der beiden Großmächte an das dänische Cabinet ist am 16. von den Gesandten der beiden Mächte in Kopenhagen übergeben worden. Die Gesandten waren, wie wir hören, schon vor der Donnerstags-Sitzung des Bundestages in Besitz der erwähnten Aufforderung, um davon nach eingehender Ordre sofort Gebrauch zu machen. Da die gestellte Frist gestern abgelaufen und wir anzunehmen haben, daß Dänemark nicht anders als verneinend der Sommation gegenüber sich verhalten wird, so werden die Gesandten sich bereits unterwegs befinden. Die Kanzleien bleiben einstweilen zur Abwicklung der nothwendigen Geschäfte zurück, werden aber Kopenhagen dann verlassen, sobald das Ultimatum gestellt sein wird, welches gleichzeitig mit dem Aufmarsch der preußisch-österreichischen Truppen an der Eider erfolgen wird. Ob man in Kopenhagen das Erscheinen der preußisch-österreichischen Streitkräfte abwarten und nicht vielmehr, wenn der Entschluß zum Widerstande auf's Aeußerste einmal feststeht, seine augenblickliche Uebermacht gegen die Bundestruppen versuchen wird, ist mindestens eine Eventualität, die man erwähnen darf. Uebrigens sind in Betreff des Verhaltens der preußischen und österreichischen Truppen bei ihrem Durchmarsch durch Holstein ganz irrige und unbegründete Besorgnisse laut geworden. Die Truppenmärsche werden ohne Eingriffe in die Bundesrechte und ohne jede Einwirkung auf die Bundescommissarien vor sich gehen, nicht anders wie sonst deutsche Truppen durch befreundetes Bundesland marschiren. Auch die Regierung Hannovers hat mit größter Bereitwilligkeit den Durchmarsch gestattet.

K. C. [Der Gneist'sche Bericht über die Militarnovelle] ist erschienen. Es ist mehr ein Buch als ein Bericht; es ist der literarische Abschluß der Militärfrage auf dem Gebiete der Commissionsberichte. Aber was hier als staatsrechtlich unhaltbar, volkswirthschaftlich schädlich, finanziell unmöglich erwiesen ist, das ist auf der anderen Seite thatsächlich soweit durchgeführt, daß es nicht mehr soll rückgängig gemacht werden können. Der Gegensatz des Thatsächlichen ohne Rechtsgrundlage und des Rechtlichen ohne Macht kann nicht schärfer hervortreten als gegenwärtig bei uns. — Das Resultat der Commissions-Verhandlungen — einfache Ablehnung der Regierungsvorlage — ist bereits bekannt. Von Interesse ist noch, daß die (neulich schon gerüchtsweise aufgetauchte) Nachricht, der Kriegsminister habe den Mitgliedern der Commission das Ansinnen stellen lassen, ob sie nicht persönlich in seinem Hause mit ihm Privatconferenzen halten wollen, nach Ausweis des Commissionsberichtes durchaus richtig ist; ebenso freilich, daß die Mitglieder dies abgelehnt haben.

[Im Herrenhause] findet am Donnerstag noch nicht die Berathung des Budgets statt; auf der Tagesordnung stehen eine Anzahl kleiner Gegenstände. Das Herrenhaus wird schwerlich vor Sonnabend an das Budget kommen. Daraus gewinnt das Gerücht Anhalt, die Session werde sich noch bis in die nächste Woche hinziehen; es soll nämlich der Regierung in der That daran liegen, daß ihre kürzlich eingebrachten Eisenbahnvorlagen noch endgiltig erledigt werden. — Die Commissionen des Hauses der Abg. sind darüber in eifriger Berathung.

[Die Untersuchungscommission] hat heute ihren Bericht festgestellt.

[Coalition der Mittelstaaten.] Der „Nürnb. Correspondent" und andere Blätter sprechen von einer Coalition der Mittelstaaten, welche sofort die Anerkennung des Herzogs Friedrich am Bunde durchsetzen und ihm dann die nöthigen Truppen zur Verfügung stellen würden, um sich in Holstein zu behaupten. Es zeigt sich jedoch jetzt, wie viel diese Staaten ihrer Sache dadurch vergeben haben, daß sie die Entscheidung der Erbfolgefrage überhaupt so lange verschleppen ließen. Hätten sie die jetzt angeblich beabsichtigten Beschlüsse bereits in der ersten Hälfte des Dezember am Bunde durchzusetzen gewußt, so würden sie jetzt nicht von Preußen und Oesterreich überflügelt werden, welche alle ihre Vorkehrungen zur unmittelbaren Besetzung Holsteins mit großen Truppenmassen seitdem so getroffen haben, daß man ihnen von keiner anderen Seite mehr darin zuvorkommen kann.

[Der Herzog von Koburg.] Wie die „B.- u. H.-Z." vernimmt, ist der Herzog von Koburg durch dringende Vorstellungen bestimmt worden, den Entschluß, sich nach Kiel zu begeben, wieder fallen zu lassen.

Königsberg, 18. Jan. [Rectorwahl. — Dr. Kosch. — Confiscation.] Bei der dieser Tage stattgefundenen Wahl des Prorectors unserer Universität ging aus dem Scrutinium der Name des Prof. Dr. v. Wittich hervor. Bekanntlich war derselbe schon im vorigen Jahre zu diesem höchsten academischen Amte erwählt worden, ohne indeß die Bestätigung zu erhalten, weil nach der ministeriellen Interpretation Herr v. Wittich im Momente seiner Wahl noch nicht ein Jahr lang das Decanat bekleidet hatte, wie es die Universitätsstatuten als Bedingung der Wählbarkeit festsetzen. — Eine größere Anzahl von Stimmen erhielt diesmal Prof. Dr. Friedländer. — Zu unserm tiefen Bedauern müssen wir mittheilen, daß unser verehrte De-

putirte Dr. Kosch seit mehreren Wochen durch ein schmerzhaftes Leiden an das Krankenbett gefesselt, leider noch immer nicht so weit hergestellt ist, um seine parlamentarische Thätigkeit im Abgeordnetenhause wieder aufzunehmen. — Die letzte Nummer der „Königsberger Montagszeitung" ist mit Beschlag belegt worden, wie man meint, wegen des eine Revue der politischen Ereignisse des Jahres 1863 enthaltenen Leit-Artikels. (K. H. Z.)

Danzig, 18. Jan. [Marine.] Heute sind 56 Navigationsschüler, bei denen bereits die militärische Ausbildung vollendet ist, zum Geschwader nach Swinemünde abgegangen. (D. D.)

Danzig, 19. Jan. [Beschlagnahme.] Gestern Nachmittag ist in den hiesigen Buchhandlungen die Nr. 3 des „Volksgarten" polizeilich mit Beschlag belegt worden. (Danz. Z.)

Magdeburg, 17. Jan. [Disciplinirung.] Große Sensation hat hier das Verfahren gegen den Kreisrichter Wolff erregt. Derselbe war seit länger als 10 Jahren Mitglied des königl. Stadt- und Kreisgerichts hierselbst. Vor einigen Monaten wurde derselbe wider seinen Willen unter Entziehung der ihm für Magdeburg bewilligten Zulage von 100 Thlr. an die königl. Stadt- und Kreisgerichts-Deputation zu Wolmirstedt versetzt und an seine Stelle trat der Kreisrichter Schaefer daselbst unter Beförderung zum Stadt- und Kreisgerichtsrathe, obgleich dieser erst vor zwei Jahren zum etatsmäßigen Richter ernannt war. Herr Wolff konnte hiergegen keinen Widerspruch erheben, weil die königl. Stadt- und Kreisgerichts-Deputation zu Wolmirstedt eine Deputation des königl. Stadt- und Kreisgerichts hieselbst ist, also die Versetznng desselben als eine unfreiwillige an ein anderes Gericht nicht betrachtet werden kann. Der Grund der gegen ihn ergriffenen Maßregel kann nur der sein, daß er sich im vorigen Jahre bei den Wahlversammlungen der liberalen Partei betheiligt hat, ohne jedoch dabei agitirt zu haben, daß zu seiner Versetzung sein Verhältniß zu dem streng conservativen Staatsanwalt Mager, der vor einigen Wochen auf besondere Empfehlung des hiesigen Appellationsgerichts-Präsidenten v. Gerlach mit Uebergehung vieler älteren Collegen zum Ober-Staatsanwalt in Paderborn ernannt ist, mitgewirkt hat, ist blos eine Vermuthung, die einer faktischen Basis entbehrt. — Uebrigens ist Hr. Wolff, der sich durch das beregte Verfahren compromittirt glauben mußte, nunmehr auf seinen Antrag aus dem Departement des hiesigen Appellationsgerichts nach Halle bei Bielefeld an die dortige Kreisgerichts-Deputation versetzt, wohin er in voriger Woche abgegangen. (Elb. Z.)

Magdeburg, 18. Jan. [Kriegsbereitschaft.] Gestern ist hier der Befehl eingetroffen, das 4. Armeecorps in Kriegsbereitschaft zu setzen. Die Militärbehörden sind eifrig mit der Ausführung des Befehls beschäftigt. (M. Z.)

Rheydt, 16. Jan. [Nachfolgende Adresse an den König] ist mit etwa 550 Unterschriften abgesandt worden:

„Allergn. K. u. H.! Eine gewaltige, allgemeine Erregung, wie sie Deutschland seit den glorreichen Befreiungskriegen nicht gekannt, durchziehet unser größeres Vaterland von den Alpen bis zu den Gestaden des Meeres. Schleswig-Holsteins Recht vor dänischer Gewalt zu schützen, das ist der Ruf, der laut wird, auch in der kleinsten Hütte! Nur mit Wehmuth und mit Schmerz vermögen wir auf Verträge zu blicken, mittelst derer man in fremdem Interesse einen Bruderstamm uns entreißen will. Schleswig-Holstein ist ein deutsches Gut; wir können es nicht lassen, ohne einen Verrath am Vaterlande zu begehen. Der Augenblick der Entscheidung ist gekommen! Vertrauungsvoll erhebet Deutschland seinen Blick zu seinem ersten Fürsten, zu Ew. Majestät und erwartet Hilfe und Errettung. Vertrauen Ew. Majestät Ihrem Volke, und muß der von der Diplomatie geschürzte Knoten mit dem Schwerte zerhauen werden — wohlan — Ew. Majestät werden Ihr treues Heer todesmuthig, und uns zu jedem Opfer bereit finden. In tiefster Ehrfurcht ersterben Ew. k. M. treu Gehorsamste. (Folgen die Unterschriften.) (Rh. Z.)

Barmen, 18. Januar. Auf Veranlassung des Ausschusses des rheinisch-westfälischen Provinzial-Comite's für Schleswig-Holstein ist eine Adresse an sämmtliche Städte der beiden Provinzen gesandt, welche am Montag oder Dinstag gleichzeitig an den Präsidenten der Abgeordneten, Hrn. Grabow, abgehen soll, da die Kammer voraussichtlich nur noch kurze Zeit zusammen bleiben wird. Die Adresse lautet:

Hohes Haus!

Mit dem vollen Vertrauen, welches die erprobten Männer seiner Wahl in Anspruch nehmen durften, hat das preußische Volk in einer Zeit lebhafter Erregung mit sorgenvoller Spannung die Schritte verfolgt, durch welche das Haus der Abgeordneten die Politik der Regierung zu bestimmen bestrebt gewesen ist. Während die deutschen Stämme im Norden und Süden mit wachsender Begeisterung die Befreiung Schleswig-Holsteins von der dänischen Herrschaft immer lauter fordern, tritt Preußens Regierung dem berechtigten Verlangen auch des preußischen Volkes entgegen.

Je fester unsere Ueberzeugung ist, daß nur der Weg, welchen die Volksvertretung mit entschlossener Beharrlichkeit als den einzigen bezeichnet hat, auf welchem sie die Regierung unterstützen könne und wolle, zum Heil des Vaterlandes führe, um so tiefer fühlen wir die Verpflichtung, laut und frei es auszusprechen, daß die Stimme der Abgeordneten verkündigt habe, was das Volk für wahr und recht hält. Jetzt, wo wir mit Schmerz und Entrüstung sehen, daß alle Erklärungen und Rathschläge der Abgeordneten zurückgewiesen werden, wo wir allen Grund haben zu fürchten, daß die Politik, welche an den Verhandlungen und Verträgen von 1851 und 1852 starr festhält, zu einer unwürdigen Abhängigkeit Preußens und zu schmachvoller Knechtung Schleswig-Holsteins führe — jetzt fühlen wir uns in unserm Gewissen gebunden, zu erklären, daß die einzige Politik, welche mit dem Recht, der Ehre und den Interessen Deutschlands und vornehmlich Preußens im Einklang steht, gebieterisch fordert:

daß Schleswig-Holstein von Dänemark losgelöst und ein freier selbstständiger deutscher Staat werde; —

daß der vom Volk berufene Herzog Friedrich VIII. als der Landesfürst anerkannt werde;

daß Preußen gemeinsam mit allen deutschen Staaten und unbekümmert um nichtige Verträge und unberechtigte Einmischungen das Recht des Landes mit allen Mitteln schütze.

Für diese Zwecke Alles einzusetzen, ist das preußische Volk bereit, das keinem deutschen Bruderstamme nachstehen will, wenn es Kampf und Opfer für Recht und Ehre gilt. Mit Entschlossenheit und Festigkeit wird es den Widerstand gegen eine unheilvolle Politik, welche den Staat dem moralischen und materiellen Untergang entgegenführen muß, mit allen Waffen des Gesetzes und des Gewissens unterstützen.

Wir haben die Ehre, mit größter Hochachtung zu zeichnen rc.

Deutschland.

Frankf rt, 18. Jan. [Oesterreich und Baiern.] Eine heute von München hier eingelaufenes Privat-Telegramm meldet, daß Baiern den Durchmarsch österreichischer Truppen verweigere. Bekanntlich leugnet die „Baier. Z.", daß überhaupt ein Ansinnen des Durchmarsches gestellt worden sei. Da neulich österreichische Offiziere in Nürnberg zur Anfrage wegen Bespeisung durchfahrender Oesterreicher waren, und eben so in Kassel, so spricht die innere Wahrscheinlichkeit dafür, daß doch sowohl eine Art Ansinnens, wie eine Art Ablehnung stattgefunden hat, es hat wohl beides nicht streng amtliche Form angenommen. (Fr. J.)

Frankfurt, 18. Januar. [Dänischer Vorschlag.] Das Journal „Die Frankfurter Börse" veröffentlicht ein brüsseler Telegramm, welches meldet: Für den Fall des Zustandekommens der von England projectirten Conferenz habe Minister Quaade folgendes Compromiß vorgeschlagen: Vollständige Autonomie der Herzogthümer; die Zurücknahme der November-Verfassung; reine Personalunion; die vollständige Trennung der Finanz-, Militär- und politischen Verwaltung und die Entschädigung des Prinzen von Augustenburg mit Geld oder durch die Abtretung Lauenburgs.

Frankfurt, 19. Jan. [Abgeordneten-Versammlung.] Veranlaßt durch das Auftreten Oesterreichs und Preußens, hat die geschäftsleitende Commission der Abgeordneten-Versammlung beschlossen, den größern Ausschuß für Sonntag nach Frankfurt zu berufen.

München, 17. Jan. [Berichtigung. — Decoration.] Die, wie es scheint, manchen Orts herrschende Annahme, als sei auch hier eine ähnliche insolente Note Englands übergeben worden, wie jene zu Dresden, auf welche der sächsische Minister, Hr. v. Beust, die bekannte, so treffende und wohlgebührende Antwort gegeben hat, ist irrig: es ist — wie ich Ihnen auf das Bestimmteste melden kann — eine solche Note hier nicht übergeben worden, also auch kein Anlaß zu einer Antwort darauf vorhanden gewesen. — Dem kgl. Legations-Rath im Staatsministerium des Aeußern, Dr. v. Sigmund, wurde von Sr. M. dem Könige das Ritterkreuz des Verdienstordens der baierischen Krone verliehen. Meines Wissens ist Hr. Dr. v. Sigmund Referent in den Bundesangelegenheiten. (A. Z.)

Nürnberg, 17. Jan. [Truppen-Concentrirung.] Die Generale H. v. Zoller und v. Herrmann sind telegraphisch nach München berufen worden. Es verlautet, daß die Concentrirung baierischer (und würtembergischer?) Truppen in der Umgebung Nürnbergs eine fest beschlossene Sache sei.

Stuttgart, 14. Jan. [Gräfin Maria von Würtemberg †.] Aus Monaco ist die telegraphische Nachricht von dem gestern dort erfolgten Ableben der Gräfin Marie von Würtemberg (Tochter des Grafen Wilhelm) eingetroffen. In Folge dessen ist eine dreiwöchentliche Hoftrauer angeordnet.

Stuttgart, 14. Jan. [Mobilisirung.] Gegenwärtig finden täglich Ministerraths-Sitzungen statt, wie man glaubt, wegen Mobilisirung des königl. Truppen-Corps. (Neck.-Z.)

Karlsruhe, 16. Jan. [Pferdeankauf.] Auf die gestern unter dem Vorsitze des Großherzogs stattgefundene Staatsministerial-Sitzung hat das Kriegsministerium den Ankauf einer weit größeren Anzahl Pferde angeordnet, als ursprünglich bekannt war; die desfallsigen Ordres sind an die betreffenden Remontecommissionen in Hannover und Ungarn alsbald abgefertigt worden.

Koburg, 16. Jan. [Der Geheime Staatsrath Franke, Chef des hiesigen Ministeriums, und der Geheime Regierungsrath Samwer,] Mitglied des Ministeriums zu Gotha, sind von dem Herzoge auf weitere drei Monate von ihren desfallsigen Geschäften dispensirt worden, um sich den Diensten des Herzogs Friedrich von Holstein widmen zu können, bei welchem sie sich dermalen in Kiel aufhalten.

Pyrmont, 16. Jan. [Ein Hoch auf Schleswig-Holstein.] Auf einen an den Fürsten zu seinem Geburtstage gebrachten telegraphischen Glückwunsch mit Beziehung auf Schleswig-Holstein, erfolgte folgendes Telegramm zurück: „Besten Dank für den Glückwunsch sagend, stimme ich ein in das gebrachte Hoch auf Schleswig-Holstein. Georg Victor."

Kassel, 17. Jan. [Kurhessen in der schleswig-holsteinischen Frage.] Eine große Volksmenge hatte sich heute um die Mittagszeit vor der Wohnung Abee's, des Ministers des Aeußern, versammelt, um den Erfolg der Deputation abzuwarten, welche das schleswig-holsteinische Comite abgesandt hatte. Die Deputation erklärte der Menge, die Antwort des Ministers sei im Ganzen nicht unbefriedigend. Näheres solle auf dem Rathhause mitgetheilt werden. Die ganze Menge zog mit der Deputation am Palais vorbei nach dem Rathhause. Hier theilte Nebelthau die Antwort des Ministers mit. Derselbe habe seine und seiner Collegen volle Sympathie für die baldige Entscheidung der Frage der Herzogthümer in dem vom ganzen Volke gewünschten Sinne ausgesprochen, jedoch bemerkt, daß es den Ministern unmöglich sei, den Kurfürsten zu einer Entscheidung zu veranlassen, ehe der Bericht des Bundestagsausschusses vorliege. Für den Antrag der deutschen Großmächte habe die kurfürstliche Regierung am Bunde gestimmt, weil es ihr vor Allem auf eine baldige Beendigung des unerhörten Druckes ankomme, der auf Schleswig laste; ob Preußen und Oesterreich bei der in Aussicht genommenen Besetzung Schleswigs undeutsche Plane verfolgten, sei unbekannt, keinenfalls habe Kurhessen dieselben durch seine Abstimmung unterstützen wollen, daher es auch wiederum den Vorbehalt der Entscheidung der Erbfolgefrage hinzugefügt habe. Eine Wiederauslieferung der Herzogthümer an Dänemark könne seitens der deutschen Großmächte nur dann erfolgen, wenn ein desfallsiger Bundesbeschluß vorliege; er bekenne übrigens, daß es jetzt eine ganz besondere Pflicht der Regierung sei, auf eine baldige Entscheidung der Erbfolgefrage zu dringen. Großen Eindruck schien auf den Minister die Bemerkung eines Deputationsmitgliedes zu machen, daß nur den Persönlichkeiten der Comitemitglieder es möglich geworden sei, die ungeheuere Aufregung der Gemüther von lauten Zeichen des Unwillens über die bisherige Haltung abzuhalten. Ein anderes Mitglied der Deputation fragte den Minister, ob er entschlossen sei, zurückzutreten, wenn er eine Entscheidung des Kurfürsten für die nationale Sache herbeizuführen nicht im Stande sei. Die Antwort auf diese Frage lehnte der Minister ab. — Heute ist eine Vorstellung der Stadt Witzenhausen in derselben Angelegenheit beim Kurfürsten eingetroffen. (D. A. Z.)

Dresden, 18. Jan. [Diplomatisches.] Ein Gerücht will wissen, daß der englische Gesandte am hiesigen Hofe, Herr Murray, in Folge seiner letzten Vollmachtsüberschreitung, einen anderen Posten erhalten werde. (Wien. Lloyd.)

Hannover, 17. Jan. [Die Verbindung der Vereine.] Die Polizeidirection hat den hiesigen Gesammtausschuß für Schleswig-Holstein mit Auflösung bedroht, wenn derselbe nicht bis morgen die Erklärung abgebe, daß er keine Verbindung mit den anderen Orts-Vereinen und mit dem frankfurter Centralausschuß unterhalte, namentlich auch nicht mehr die einlaufenden Gelder an den frankfurter Ausschuß übersenden wolle. In einer deshalb heute abgehaltenen Sitzung des Gesammtausschusses wurde beschlossen, der Polizei zu erwidern, daß der hiesige Ausschuß keine Verbindungen mit den anderen Ausschüssen im Lande und mit dem frankfurter Ausschusse unterhalten wolle, aber in der Uebersendung der Gelder an den frankfurter Ausschuß nicht die im Bundesvereinsgesetz verbotene Verbindung mit anderen Vereinen erblicke. Sei die Polizei in diesem Punkte anderer Ansicht, so solle Recurs an das Ministerium ergriffen werden. Obergerichtsanwalt Albrecht theilt mit, daß der Minister v. Hammerstein in einer Unterredung, die er wegen des Rescripts der Polizei mit demselben gehabt, sich anerkennend über den Zweck des Comite's geäußert, versichert habe, schon nächstens werde es sich zeigen, daß die Regierung in der schleswig-holsteinischen Sache sich in Uebereinstimmung mit den Wünschen des Landes befinde. Aber die Comite's müßten sich streng in den Grenzen des Bundesvereinsgesetzes halten, und da falle seiner Ansicht nach auch die Uebermittelung der Gelder an den frankfurter Ausschuß unter das Verbot der Verbindung mit anderen Vereinen. Wolle man hiergegen Recurs ergreifen, so werde das Ministerium die ganze Sache eingehend prüfen. (Nach der „Z. f. N." äußerte der Minister auch: Es möchten zwar die Formen sich finden lassen, durch welche dasselbe Resultat, die Uebermittelung der Gelder an das frankfurter Comite, erreicht würde, und die Regierung würde dagegen nicht einschreiten, wenn nur die Verbindung von Comite zu Comite vermieden werde.)

[Militärisches.] Die „Z. f. N." schreibt: Die Rekruteneinstellungen sollen, wie man sagt, um vier Wochen früher als sonst erfolgen, auch die Kriegsreserven von 1857 nicht entlassen werden; es sollen ferner alle Vorkehrungen getroffen sein, um in möglichst wenigen Tagen alle hannoverschen Truppen in voller Feldstärke marschiren lassen zu können.

Braunschweig, 16. Jan. [Dem Herzoge] wurde aus Anlaß der Abstimmung Braunschweigs in der letzten Bundestagssitzung heute im Theater mit folgenden Worten ein Hoch ausgebracht: „Dem edlen, hochherzigen Vertreter und Schützer der Rechte Schleswig-Holsteins, unserm durchlauchtigsten Landesfürsten, Sr. Hoheit dem Herzoge, dem deutschen Herzoge Wilhelm erschalle ein dreifach donnerndes Hoch!" Das ganze Publikum stimmte mit Begeisteruug ein.

Oldenburg, 16. Jan. [Vom Jahdebusen.] Das seit dem 24. v. Mts. in Heppens eingetroffene preußische Militär (etwa 700 Mann) ist dort meistens in Arbeiterhütten untergebracht und außer den militärischen Uebungen eifrig mit Schanzarbeiten beschäftigt. Daneben sind etwa 1500 Hafenarbeiter, außer dem Beamten- und Aufsichtspersonal, in voller Thätigkeit. (Wes. Z.)

Hamburg, 19. Jan. [Zur Beförderung von Truppen] sind eine große Anzahl Wagen aller Art, darunter 100 Wagen zum Transport von Pferden, von denen jeder 6 Pferde aufnimmt, von der Direktion der Berlin-Hamburger Eisenbahn nach Berlin beordert worden. Wie wir hören, geschieht die Beförderung in der nächsten Woche, vom Sonntage an, mittelst 54 Extrazügen, von denen jeden Tag acht expedirt werden, nach Lübeck.

In Sachen Schleswig-Holsteins.

△▽ **Von der Elbe**, 18. Januar. [Südschleswigsche Flüchtlinge und Stimmung im Schleswigschen. — Der Gesundheitszustand der dänischen Truppen.] Unabläßig erreichen südschleswigsche Flüchtlinge Altona und Hamburg, um sich hier ein neues Asyl zu gründen. Es sind größtentheils Wehrpflichtige des 32—35. Lebensjahres, welche, zum activen Dienste einberufen, dem Bereiche der dänischen Gewalthaber entfliehen, und bringen viele von ihnen Weib und Kind mit. So traf ich heute einen langjährigen Bekannten aus dem Städtchen Friedrichstadt, der, gleichfalls einberufen, unter Zurücklassung seiner sämmtlichen Habe das holsteinische Gebiet zu gewinnen suchte und auch glücklich erreichte. Ich könnte viele ähnliche Fälle herzählen, begnüge mich jedoch mit der Anmerkung, daß auch dänischgesinnte Schleswiger sich der dänischen Militärpflicht entziehen und ganz offen und ohne Vorbehalt äußern, daß die dänische Wirthschaft in Schleswig denn doch wahrlich auf die Spitze getrieben sei! — Mit dem Gesundheitszustande der dänischen Truppen in Südschleswig muß es in der That sehr schlecht bestellt sein, seitdem dänenfreundliche Blätter der Anzahl von Kranken 7 pCt. einräumen. Nach den mir gewordenen Privatbriefen dürfte der doppelte Procentsatz nicht zu hoch gegriffen sein. Allein in der Stadt Schleswig sind 9 dänische Militär-Lazarethe in Wirksamkeit!

Schleswig, 16. Jan. [Von dem Capitel der Requisitionen] werden von Tage zu Tage neue pikante Einzelheiten bekannt. Gutsbesitzer Schwerdtfeger-Johannisberg, der allerdings bedeutende Kooge an der Sorge hat, ist aufgefordert worden, eine Million Pfund Heu zu liefern. Was er mit seiner eigenen Wirthschaft, dem Viehstande rc. anfängt, kommt ja dabei nicht in Betracht. Die Lieferung soll ihm freilich bezahlt werden — es fragt sich nur, wann. Und außerdem muß er mit so vielen andern die trübe Hoffnung nähren, daß ihm im Frühjahr seine Wiesengründe durch die Stauvorrichtungen überschwemmt werden. — In Folge des anhaltenden sehr starken Frostes ist zwischen dem Festlande und den Inseln und Halligen an unserer Küste, schreibt man aus Husum, schon so viel Eis, daß man seit mehreren Tagen übers Eis zu Fuß von hier nach der Insel Nordstrand kommen kann.

† **Kopenhagen**, 17. Jan. [Verweigerung der Zinsen von dän. Staats-Obligationen. — Resolutes Auftreten des Königs. — Jubelruf „Dagbladets". — Einforderung persönlicher Privilegien. — Der König.] Die dänische Regierung spielt vielen Inhabern von Staats-Obligationen und sonstigen dänischen Werthpapieren einen schändlichen Streich. Mir ist nämlich so eben eine Verfügung des Finanzministers Monrad mitgetheilt worden, welche in der Uebersetzung folgendermaßen lautet:

„So lange die jetzigen Zustände andauern, dürfen keine Zinsen von Staats-Obligationen oder von Tontine-Policen, welche in dem letzten Termin zur Auszahlung auf irgend eine holsteinische oder lauenburgische öffentliche Kasse angewiesen sind, zur Auszahlung auf eine Kasse im Königreich oder im Herzogthum Schleswig überführt gehofft werden, gleichfalls werden solche Obligationen in derselben Zeit von dem Finanzminister nicht zur Notirung oder zum Umtausch angenommen werden."

Der König ist gestern gewissen dänischen Parteibestrebungen außerordentlich bestimmt entgegengetreten. Wie so viele andere Deputationen, wollte gestern auch eine Deputation aus der seeländischen Stadt Slagelse den König in politischer Beziehung beeinflussen; der König aber wies dieses Ansinnen mit bisher ungekannter Entschiedenheit zurück, indem er den loyalen 5 dänischen Männern, welche die Deputation bildeten, die Mittheilung machte, daß er in Zukunft es sich zur Aufgabe machen würde, in politischen Dingen nur mit den verfassungsmäßigen Organen des Landes, also für Dänemark mit dem Reichstage, zu verhandeln. — „Dagbladet" jubelt über die Verwerfung des preußisch-österreichischen Antrages in Sachen der Besetzung Schleswigs und raisonnirt u. A. wie folgt:

„Wir können noch das Schauspiel erleben, daß das große einige Deutschland sich in der schönsten Uneinigkeit auflöst und in seiner eigenen Mitte den Krieg führt, welcher uns zugedacht war. Jedenfalls haben wir keinen Grund über die entstandene Veruneinigung zu trauern und noch weniger haben wir das Ergebniß der Donnerstags-Abstimmung zu beklagen. Die Integrität der Monarchie ist kaum ernstlich bedroht, dieselbe wird schon das Fegefeuer passiren, wie düster es auch aussehen mag; die Gefahr betrifft mehr dasjenige, was Dänemark und dem dänischen Volke noch höher steht als die Integrität, nämlich die unabhängige Freiheit und nationale Selbstständigkeit des dänischen Reiches."

Der dänische Justizminister Etatsrath Casse, dessen Wirkungskreis von Rechts wegen nicht südwärts über die Königsau hinaus sich erstrecken soll, hat sich eine überflüssige Mühe gemacht, indem er die Inhaber von Privilegien und sonstigen persönlichen Vergünstigungen aus der Regierungsperiode Königs Frederik VII., soweit dieselben nicht blos in dem Königreiche Dänemark, sondern auch in den Herzogthümern Schleswig, Holstein und Lauenburg ansässig sind, auffordert, die betreffenden Papiere vor dem 1. April d. J. an ihn einzusenden, damit dieselben von dem jetzigen Dänenkönig rechtzeitig confirmirt werden können! Sind denn dem Herrn Casse die jetzigen Zustände in Schleswig-Holstein ganz und gar unbekannt? — Es heißt, König Christian werde der dänischen Armee in Südschleswig demnächst einen zweiten Besuch abstatten; dagegen dürfte das Gerücht von einer Uebersiedelung der gesammten königl. Familie nach dem Schleswigschen auf müßiger Erfindung beruhen.

Oesterreich.

○ **Wien**, 19. Jan. [Abmarsch der Truppen. — Keine Parade in Berlin. — Stimmung unter den Offizieren. — Günstiger Wind im Abgeordnetenhause.] Heute hat der Abmarsch der nach Schleswig bestimmten Truppen mittelst drei Separatzügen begonnen und wurden die Truppen einstweilen an die preußische Grenze beordert. Das Hauptquartier geht übermorgen Abends von

hier ab und geht direct nach Berlin, woselbst ein Aufenthalt von mehreren Tagen erfolgt, da dort erst der Operationsplan festgestellt wird. Ich höre, daß es von dem ursprünglichen Plane, in Berlin eine Revue über die österreichischen Truppen abhalten zu lassen, sein Abkommen erhalten hat und daß die Truppen daselbst sowie in Breslau entweder gar keinen oder nur sehr kurzen Aufenthalt nehmen werden. Man ist hier in militärischen Kreisen keineswegs besonders erfreut, daß das Commando über das ganze Corps an Preußen übertragen wird, und der österreichische General förmlich ohne alle Instructionen von hier abgeht und sich dieselben erst in Berlin holen muß. Nicht ohne Absicht betonte der Kaiser in seiner Ansprache an das abrückende Corps bei der gestrigen Revue das Zusammenhalten mit den preußischen Waffenbrüdern. — Im Abgeordnetenhause bläst der Wind für die Regierung günstiger. Es scheint, man wird sich mit einer Art Mißtrauensvotum begnügen und die Forderung der Regierung bewilligen. Hr. v. Schmerling ist in parlamentarischen Kreisen sehr thätig und wirbt Freunde für die Politik seines Gegners Rechberg.

[Die Worte, welche der Kaiser an die gestern zur Revue ausgerückten Truppen gerichtet hat], lauten nach der „Wiener Abendpost“:

„Ehe die heute ausgerückten Truppen an ihre neue Bestimmung abgehen, spreche Ich denselben Meine volle Befriedigung aus über ihre Haltung während der Zeit, die sie hier in Garnison waren.“

„Sie haben die Bestimmung, die österreichischen Waffen in fernen Gegenden zu vertreten.“

„Ich weiß, daß Sie uns Ehre machen, daß Sie unsere Fahnen hoch halten werden.“

„Deßhalb erwarte Ich für den Fall einer feindlichen Action, daß Sie mit den preußischen Truppen an Tapferkeit und Ausdauer wetteifern werden.“

„Ich erwarte echte Kameradschaft mit den preußischen Waffenbrüdern.“

„Ich erwarte die strengste Disciplin in jeder Beziehung.“

„Diese wenigen Worte habe Ich Ihnen an's Herz legen wollen, und nun leben Sie wohl, meine Herren, Gott geleite Sie.“

** **Wien,** 18. Jan. [Die Zehnmillionen-Anleihe vor dem Abgeordnetenhause.] Eine sichere Prophezeiung darüber, wie die Debatte über die zehn Millionen, welche die Regierung für ihre Action in Schleswig-Holstein verlangt, enden wird, läßt sich allerdings auch heute noch nicht geben. (S. d. ⊙-Correspondenz. D. R.) Auf keinen Fall aber wird die Sache ohne einen scharfen Conflict zwischen dem Abgeordnetenhause und dem Ministerium abgehen. Wie dieser Conflict auf das allgemeine Bismarck-Rechberg'sche Reactionsprogramm zurückwirken wird, bleibt abzuwarten. Vor der Hand müssen wir es wohl schon als ein Glück betrachten, daß die verneinende Antwort Dänemarks auf das österreichisch-preußische Ultimatum jene beiden Männer, die sich binnen Jahresfrist aus heftigen Gegnern in wahre Busenfreunde verwandelt, hindert, die zusammengezogenen Truppenmassen sofort zur Realisirung des „Kreuzzeitungs“- und „Vaterlands“-Programmes zu verwenden. Hätte Dänemark nachgegeben, so würden wir jetzt schnell genug österreichische, preußische und dänische Truppen Hand in Hand die Herzogthümer pacificiren, die Theerjacken in Kopenhagen zu Paaren treiben und Deutschand mit neuen Demagogen-Commissionen beglücken sehen. Und sagen wir es gerade heraus: die Hartnäckigkeit der Dänen ist unsere einzige Rettung — denn von Seiten der Mittelstaaten haben die Großmächte keinen ernsthaften Widerstand zu erwarten — d. h. keinen solchen, den sie nicht brechen könnten, ohne einen Bürgerkrieg in Deutschland zu provociren. Nach Allem wenigstens, was ich auf unserem auswärtigen Amte höre, ist die „Trias“ in sich uneinig, schwach, auf nichts weniger als auf einen Krieg gefaßt und zufrieden mit der gewonnenen Popularität, ganz bereit, die Sache einschlafen zu lassen. Am meisten drückt auf die Majorität vom 14. die Unentschlossenheit Baierns, das zu keiner strammen Haltung gelangen kann, weil ihm denn doch der Gedanke gar zu nahe liegt, als erstes Opfer eines ernsten Zerwürfnisses in Deutschland müsse die Rheinpfalz an Frankreich fallen. So weit nun die gestrigen und heutigen Fractionsversammlungen ein Urtheil über den Ausgang der Debatte im Hause gestatten, scheint es gewiß, daß selbst in dem für die Regierung besten Falle die zehn Millionen nicht bewilligt werden, ohne daß an das Votum sich zugleich ein energisches und motivirtes Mißtrauensvotum knüpft. Da Schmerling fest entschlossen ist, diesmal für Rechberg einzutreten, für den er auch jetzt schon Stimmen wirbt, würde dann ein solches Mißtrauensvotum den Staats-Minister mit umfassen: es müßte daher unter allen Umständen eine prononcirte Wendung nach vorwärts — oder was unter den gegenwärtigen Verhältnissen hundertmal wahrscheinlicher — nach rückwärts in den ganzen politischen Systemen eintreten. Sehr bezeichnend ist, daß sogar die alte Garde der Gouvernementalen — Kleriker, Großgrundbesitzer, Ruthenen, Rumainen, Sachsen — das Geld zwar bewilligen, aber ebenfalls eine Resolution hinzufügen will, welche die Verantwortlichkeit von ihren eigenen Schultern abwälzt. Nur thut sie das natürlich in ihrer eigenen absolutistischen Weise: die auswärtige Politik gehe das Haus nichts an, und dieses könne unmöglich das Geld für Truppenbewegungen verweigern, welche der höchste Kriegsherr bereits angeordnet habe. Autonomisten, Polen, die Unterzeichner der Mühlfeld'schen Interpellation sind dagegen für die Verweigerung der ganzen Summe; eine andere Partei will — was übrigens im Princip und in den praktischen Folgen so ziemlich auf dasselbe hinauslaufen würde — von den zehn Millionen jenen Minimaltheil bewilligen, welcher als Matrikularbeitrag Oesterreichs auf die Ausführung der Bundesbeschlüsse entfallen würde, und die Regierung zugleich auffordern, sich der Majorität des Bundestages zu unterwerfen, da der Reichsrath die zur Vollziehung der Bundesbeschlüsse erforderlichen Geldmittel nie verweigern, nie aber auch Subsidien zur Durchkreuzung der Mehrheitsbeschlüsse und zur Sprengung des Bundes hergeben werde. Wir haben jetzt abzuwarten, was Schmerlings persönlicher Einfluß im Finanzausschusse und im Hause nach dieser trübseligen Session noch wirken kann. Die Entscheidung im Ausschusse fällt vielleicht schon morgen, so daß die Debatte im Plenum Donnerstag beendet sein kann. Zu unterschätzen ist die naheliegende Besorgniß, als Nachfolger des Staatsministers einer Feudalen zu begrüßen, gewiß nicht. Sie kann im letzten Momente Wunder thun. Erst vorige Woche, als es sich um eine halbe Million für die öfficiöse Presse handelte, hatte Schmerling sofort Eine Stimme Majorität im Finanzausschusse, als er aus der Bewilligung der Summe eine Cabinetsfrage machte.

— Die „Presse“ schreibt über die Creditforderung von 10 Millionen: „Anwesend in der Sitzung der ersten Section des Finanzausschusses waren von den Ministern Graf Rechberg in Begleitung des Ministerialrathes v. Biegeleben und Herr v. Schmerling. Eine eigentliche Debatte fand nicht statt. Die Section nahm ein Exposé entgegen, durch welches die getroffenen Maßregeln motivirt werden sollten, gleichzeitig wurden einige auf die Angelegenheit bezügliche Actenstücke der Section vorgelegt; die Verhandlung selbst aber beschränkte sich auf eine Anzahl von Fragen, welche von den einzelnen Sections-Mitgliedern an die Vertreter der Regierung gerichtet und von diesen in mehr oder weniger positiver Weise beantwortet wurden.

Aus der Verhandlung resultirte zunächst das Eine, daß bei der im Abgeordnetenhause eingebrachten Creditforderung die seitherigen Verhältnisse, die Ablehnung des österreichisch-preußischen Antrages und das selbstständige Zusammengehen Oesterreichs und Preußens, noch nicht in Betracht gezogen waren; mit anderen Worten, diese Creditforderung hatte die bundesmäßige Execution in Holstein, nicht aber die seitherige Occupation Schleswigs zur Grundlage. Infolge dieser Aenderung der Sachlage mußte die Section ihre Berathung sistiren, und es wird die neuerliche Aufstellung der Creditforderung, angepaßt den mittlerweile eingetretenen Veränderungen, Gegenstand einer morgen stattfindenden Minister-Conferenz sein. Aus einzelnen ministeriellen Aeußerungen soll jedoch zu entnehmen gewesen sein, daß diese neuerliche Aufstellung die Ziffer selbst kaum wesentlich alteriren dürfte.

Die Intentionen der Regierung bei der von ihr eingeschlagenen Politik betreffend, soll aus den Ausführungen des Ministers des Aeußern beiläufig das Folgende zu entnehmen gewesen sein. Man ging von der Voraussetzung aus, daß die Annahme des hessischen Antrages seitens des Bundes einen europäischen Krieg heraufbeschworen hätte; das Vorgehen Oesterreichs und Preußens — auf Grund eigens abgeschlossener Staatsverträge — soll einem solchen Kriege vorbeuzen, soll den Krieg (an dessen factischem Eintritt die Regierung nicht zu zweifeln scheint) localisiren; man „hofft“, daß die Mächte, die in Kopenhagen zur Nachgiebigkeit gerathen haben, nun, da nicht nachgegeben werde, Dänemark im Stiche lassen werden.

Rücksichtlich der demnächst nach den Herzogthümern abgehenden Truppen ergab die heutige Verhandlung der Section die Unrichtigkeit der bisherigen Angaben über die Zahl derselben. Die Gesammtzahl dieser Truppen beträgt 28,000 Mann, wobei die Reserven der Executionstruppen bereits inbegriffen sind.

Welchen Eindruck die Ausführungen der Minister — Staatsminister v. Schmerling nahm einmal das Wort, um in wesentlicher Uebereinstimmung mit dem Grafen Rechberg die Gesichtspunkte der Regierung darzulegen — auf die Mitglieder der Section hervorbrachten, vermögen wir nicht zu sagen; dieselben enthielten sich für heute jeder eingehenden Meinungsäußerung. Doch scheinen von den Mitgliedern der Section (Potocki, Giskra, Schindler, Graf Kinsky, Eiselsberg, Hagenauer, Tinti) nur zwei den ministeriellen Anschauungen nahezustehen. Ein positiver Antrag seitens des Referenten Dr. Giskra lag heute noch nicht vor. Die Section nimmt morgen Abend ihre Berathung wieder auf.

Pesth, 17. Jan. [Drohbrief.] Statthalter Graf Palffy erhielt von dem sogenannten „Revolutions-Comite“ einen Drohbrief zugeschickt, der in Oedenburg aufgegeben wurde.

Italien.

Rom. [Neuer Conflict.] „Diritto“ bringt aus Rom die Nachricht, daß Monsignore Merode und General Montebello schon wieder auf dem Punkte stehen, sich zu bekriegen. Beide Herren sollen sich tödtlich hassen und keiner es vermeiden, dem andern wo nur immer möglich, ein Bein zu stellen. Die Gelegenheit zu dem neuen Hader soll nun der Carneval bieten. Merode wünschte den Corso mit päpstlichen Soldaten zu besetzen, Montebello aber will dies nicht dulden. Er beruft sich auf die am 26. Dez. bei Castelgandolfo vorgefallenen Unordnungen. Da Merode nichtsdestoweniger auf seinem Willen beharrt, so könnte es kommen, daß man den Corso in ein Streitfeld verwandelt sähe.

Messina, 12. Jan. [Bourbonische Expedition.] Es wird geschrieben, daß an der südöstlichen Küste Siciliens seit zwei Wochen mehrere sardinische Kriegsschiffe kreuzen und alle in Sicht befindlichen Fahrzeuge anhalten und visitiren. Man bringt diese Maßregel mit einer Nachricht in Verbindung, welche der piemontesischen Regierung in Neapel über die Absichten der bourbonischen Emigration in Rom zugegangen sei. Es heißt nämlich, daß die bourbonischen Flüchtlinge eine maritime Expedition nach Sicilien vorbereiten, welche nach einer Angabe im nächsten Frühling, nach einer andern aber nur im Falle eines Krieges zwischen Oesterreich und Piemont ausgeführt werden soll. Thatsache ist, daß viele in Frankreich, auf Malta und in Spanien zerstreut lebende Anhänger der neapolitanischen Bourbonen sich zu einer Generalconferenz nach Rom begeben haben.

Frankreich.

* **Paris** 17. Jan. [Admiral Hamelin †.] Der „Moniteur“ meldet diesen Morgen den in Folge einer langen und schmerzlichen Krankheit erfolgten Tod des Admirals und Großkanzlers der Ehrenlegion, Hamelin. Der Kaiser, welcher das Andenken des Admirals Hamelin in einer ganz besondern Art zu ehren wünscht, hat beschlossen, daß seine sterbliche Hülle in der Todtengruft des Invalidenhotels beigesetzt werden soll. Man versichert, die Ceremonie des Leichenbegängnisses werde am Donnerstag in dem Invalidenhotel stattfinden. Der Admiral und Großkanzler der Ehrenlegion, Hamelin, war am 2. September 1796 geboren und zeichnete sich besonders als Oberbefehlshaber der Flotto in dem Krimkriege aus, in welcher Eigenschaft er das Bombardement von Odessa, die Landung der Truppen in der Nähe der Alma und den Angriff gegen die Forts in Sebastopol leitete. Am 2. Dezbr. 1854 wurde er dafür zum Admiral ernannt. Vom 19. April 1855 bis zum 24. Novbr. 1860 verwaltete er den Posten des Marineministers und kurz nachher ernannte der Kaiser ihn zum Großkanzler der Ehrenlegion.

[Dem ferneren Gange der Dinge in der Herzogthümerfrage] sieht man hier mit großer Spannung entgegen. Die Regierung manövrirt der Art, daß sie es weder mit den beiden deutschen Großmächten noch mit den Mittelstaaten verdirbt. Daß ihr aber an einer friedlichen Austragung des Conflictes wenig gelegen sein kann, liegt auf der Hand, und deshalb schenke ich auch bis auf weiteres dem Gerüchte keinen Glauben, daß sie das kopenhagener Cabinet dringend auffordern werde, die Occupation Schleswigs durch eine österreichisch-preußische Armee nicht als casus belli zu betrachten. Die Ansicht, daß England nicht bloß droht, sondern daß es fest entschlossen sei, mit Deutschland zu brechen, wenn die Integrität Dänemarks gefährdet werde, gewinnt hier an Boden, und dem Kaiser der Franzosen könnte gewiß nichts willkommener sein. Das englische Cabinet scheint vor allen Dingen die „Realisirung der skandinavischen Idee“ zu fürchten, denn da ohne Schleswig und Holstein der Staat Dänemark nicht existiren könnte, so würde die Fusion desselben mit Schweden unvermeidlich werden. England würde aber eben so wenig als Rußland freiwillig zugeben, daß Schweden den Sund und Belt besitze.

[Die Sitzung des Senats,] in welcher die Darimon'sche Petition über die Presse zur Debatte gelangen wird, ist bis Freitag den 22. d. verschoben worden, und zwar aus dem Grunde, um am 21., dem Todestage Ludwig's XVI., keine Senatssitzung zu halten. Freitag wird dann außer dem Prinzen Napoleon auch der Vicomte de la Gueronnière, und zwar zu Gunsten der Petition, das Wort ergreifen.

[Aus der großen Rede des Hrn. Thiers über die französischen Grundrechte] theilen wir nachträglich noch folgende Stelle über die Preßfreiheit ausführlicher mit, welche sich auch spezieller auf den von Darimon angeregten Gegenstand, die Beurtheilung der Kammerdebatten, bezieht:

„Meine Herren! Giebt es einen Mann in Frankreich, der die Unannehmlichkeiten der Preßfreiheit erfahren hat, so ist es gewiß der Mann, der jetzt zu Ihnen redet. Ein berühmter Mann, mit dem ich lange die Geschäfte des Landes besorgt und lange diskutirt habe, der berühmte Guizot, hat es nicht minder erfahren. Wohlan! hier ist eine Erklärung, die er ganz gewiß bestätigen würde, wenn er hier wäre: nachdem wir die Wirkungen der Presse so oft erfahren, sind wir als Staatsmänner und Sachverständige von der Nothwendigkeit der Preßfreiheit überzeugt .... Eines Tages, als ich mich mit einem der größten Geister des Jahrhunderts, dem verstorbenen Fürsten Metternich, unterhielt, sagte ich zu ihm, die Völker besorgten ihre Angelegenheiten lieber schlecht, als daß sie sie von Anderen besorgen ließen, und ich fügte hinzu, sie hätten darin Recht; denn daß sie sich selbst damit befassen, selbst wenn sie's schlecht machen, ist das einzige Mittel, die Besorgung überhaupt zu lernen. Ich frage, ist es möglich, einem Volke die Kenntniß seiner eigenen Angelegenheiten vorzuenthalten? Wenn wir hier in voller Freiheit reden können (und Sie haben gesehen, mit welcher Schicklichkeit man es gethan hat), wenn wir sogar gegen die Handlungen der Regierung den strengsten Tadel aussprechen können, so kommen unsere Verhandlungen in die Zeitungen, und diese sollen kein Wort über Verhandlungen sagen dürfen, die sie doch abgedruckt haben? Ist das nicht ein Unding? Ich verstehe es nicht, wenn man hier die Redefreiheit zuläßt, warum man sie nicht auch den Zeitungen gewährt. In einem Staate, dessen Erziehung beendet ist, macht die Presse glücklicherweise nicht die öffentliche Meinung; sie bewirkt nur, daß es eine giebt. Sie übertreibt, aber gerade deshalb beobachtet das Land Zurückhaltung, und gerade die Uebertreibung der Presse bewirkt die Mäßigung des Landes. Dann wird diese Meinung, die nur eine vorläufige Anzeige ist, in der Nationalvertretung gesammelt, welche sie diskutirt und daraus die Wahrheit hervorgehen läßt, um dieselbe am Fuße des Thrones niederzulegen. Allerdings geht dies so nur vor sich in Ländern, deren Erziehung fertig ist, aber damit ist gesagt, daß man endlich die unsrige anfangen muß. Frankreich darf nicht in ewiger Kindheit bleiben. Man sagt uns, die Regierung sei sehr stark. Ich glaube es; ich glaube, ihre materielle Stärke ist derart, daß keine Partei sie anzugreifen wagen würde. Nun wohl, will man von den gegenwärtigen Umständen keinen Nutzen ziehen, wann wird man sich mit der politischen Erziehung Frankreichs beschäftigen? Wollen Sie, daß in Europa, wo überall die Presse frei ist, Frankreich die einzige Nation sei, die unter Vormundschaft steht? Man sagt mir, die Erziehung habe bereits begonnen. Der Herr Staatsminister konstatirte hier vor einigen Tagen, daß von 15 oder 18 in Paris gedruckten Zeitungen nur zwei die Regierung unterstützten. Das ist richtig. Aber in welcher Lage befinden sich die andern? Die Regierung kann sie verwarnen und, wenn die Verwarnungen nicht ausreichen, suspendiren und unterdrücken. Die Presse hat die Aufgabe, die Regierung zu beurtheilen. Nun, diese Regierung, welche eben beurtheilt werden soll, hat auch zugleich zu bestimmen, wie man sie beurtheilen soll. Heißt das die Erziehung des Landes beginnen? Man spricht mir von Preßfrechheit (licence de la Presse). Aber haben Sie diese Frechheit unterdrückt? Haben Sie nicht im Gegentheil dieselbe in die Hände der Regierung gelegt, damit sich diese ihrer gegen die Staatsbürger bediene, die ihr mißfallen? Ich sage, die Regierung hat darüber zu bestimmen, wie sie selbst beurtheilt werden soll, und sie ist es, welche zugleich die Preßfrechheit gegen ihre Gegner in den Händen hat.“

[Die Panzerflotte.] Die französische Panzerflotte, aus 14 Schiffen bestehend, soll am 15. März vollkommen hergestellt und ausgerüstet sein. Sechs andere Panzerschiffe sind noch im Bau begriffen.

[Deutscher Hilfsverein.] Gestern gab der deutsche Hilfsverein seinen Ball zum Besten der Armen. Er war sehr glänzend. Das ganze diplomatische Corps Deutschlands — nebst den Damen: die Fürstin Metternich, die Frau Baronin v. Seebach, die Frau v. Wächter u. s. w. — hatte sich eingefunden. Auch viele hohe Beamte der französischen Regierung waren gegenwärtig.

Von der französischen Grenze, 17. Jan. [Also keine Reaction.] Der Kaiser Napoleon hat in einem Gespräche mit einer sehr hervorragenden Persönlichkeit den Versuch irgend einer rückgängigen Bewegung als außerhalb der Möglichkeit dargestellt. „Wir müssen bleiben, wie wir sind“, hat Napoleon III. gesagt, „und alles, was wir thun können, ist, der liberalen Strömung, wie sie sich in den Kammern kund giebt, eine minder bedenkliche Richtung zu geben!“ (K. Z.)

Belgien.

Brüssel, 17. Jan. [Die Zersetzung der liberalen Partei] war schon vor der gegenwärtigen Ministerkrisis dem aufmerksamen Beobachter nicht entgangen. Der Stoß, den das Ministerium jetzt empfangen hat, konnte deshalb nicht überraschend kommen. Man vergegenwärtigte sich nur, mit welchen Anstrengungen das jetzt zurücktretende Cabinet einige seiner Elemente zusammenzuhalten im Stande war, nachdem der größte Theil derjenigen, die beim Amtsantritt im Jahre 1857 demselben angehörten, allmählich ausgeschieden war. Hierbei wollen wir gar nicht der Connivenzen gedenken, zu denen die Minister sich verstehen mußten, um die Vorliebe des Königs für den sehr unpopulären Kriegsminister General Chazal nicht zu beleidigen. Der König hat außer Herrn de Brouckère einige nicht der entschiedenen Rechten der Kammer angehörende Mitglieder sondirt, doch wie es scheint, ohne Erfolg. Es wird kaum etwas Anderes übrig bleiben, als die Zulassung eines klerikalen Cabinets, und in der That wird auch schon Herr de Baillet, Gouverneur der Provinz Namur, ein entschiedener Klerikaler, genannt. Vom General Chazal glaubt man, er werde sich bewegen lassen, auch in das neue Cabinet zu treten.

(B.- u. H.-Z.)

Spanien.

Madrid, 17. Jan. [Ministerkrisis.] Die Königin, welche die Demission des Ministeriums angenommen hat, ließ den Präsidenten der Kammer zu sich berufen, um ihn um seine Meinung zu befragen. Nach der allgemeinen Meinung wird es schwierig sein, ein lebensfähiges Kabinet zusammen zu setzen. Unter den Deputirten herrscht eine lebhafte Aufregung.

Portugal.

Lissabon, 17. Januar. [Ministerkrisis.] Bitsos ersetzt den Kriegsminister. Die Minister des Innern und der öffentlichen Arbeiten haben ihre Demission eingereicht. — Die englische Canalflotte ist hier eingetroffen.

Großbritannien.

London, 16. Jan. [Napoleons Pläne. — Aus Polen.] Directe Mittheilungen über hingeworfene Andeutungen verschiedener Personen, die mit den Tuilerien in innigem Verkehr stehen, haben in hiesigen diplomatischen Kreisen die Ueberzeugung hervorgerufen, daß der Kaiser aus seiner zuwartenden Haltung ehestens hervortreten werde. Ihm ist der außerordentliche Eindruck, den die Thiers'sche Rede in Frankreich hervorgebracht hat, kein Geheimniß und er mißt demselben größeren Einfluß zu als seine vertrauteste Umgebung, die ihn gern wegphilosophiren möchte. Dies und verschiedene Worte, die er in den letzten Tagen geäußert haben soll, werden so gedeutet, als ob er gesonnen sei, in der auswärtigen Politik wieder einmal eine inhaltschwere Entschließung zu fassen. Welche und nach welcher Richtung hin weiß freilich Niemand auch nur zu errathen, aber schon hoffen die Italiener und die Polen, daß ihnen aus den Oppositionsreden der französischen Kammer Heil und Segen erblühen werde. Erstere erwarten einen Schlag gegen Oesterreich, letztere eine Allianz mit diesem gegen Rußland, beide träumen von einer flotten Frühjahrs-Campagne, und das hat alles die Thiers'sche Rede gethan. Die Berichte aus dem polnischen Kriegslager lauten übrigens wieder hoffnungsvoller. Bisher sind die Insurgenten durch den Winter wenig geschädigt worden. Die zerstreuten kleinen Haufen halten fest zusammen, schon aus dem einfachen Grunde, weil die Leute sich nicht nach Hause wagen, wo ihrer die russischen Kriegsgerichte warten; es bilden sich neue Häuflein Flüchtiger, Zersprengter und Verfolgter, Munition ist so viel vorhanden, um davon für's Frühjahr bei Seite legen zu können, und kommen auch, seit Oesterreich strengere Grenzwache hält, der Gewehre weniger in's Land, so sind dem Schmuggel deshalb doch bei Weitem nicht alle Wege abgeschnitten. Auf diese Weise hoffen die Führer sich noch Monate lang zu halten. Die dort in den Wäldern leben, kämpfen und verbluten,

haben die Hoffnung auf eine Intervention Frankreichs und Englands noch lange nicht aufgegeben. (K. Z.)

[Aus der Presse.] Der „Advertiser" fordert das Publikum auf, weder das dänische noch ein etwaiges preußisches Anlehen durch die geringste Zeichnung zu unterstützen. — Der „Economist" sagt:

„Der Abschluß des Vertrages von 1852 war eine große diplomatische That. Oesterreich und Preußen, die zwei größten deutschen Mächte, wurden verpflichtet, dem, was die meisten Deutschen hassen, dem Verbleiben Schleswigs und Holsteins unter fremder Herrschaft, ihre Zustimmung zu geben. Natürlich aber haben Oesterreich und Preußen sich nur gebunden, in die Herrschaft des Prinzen Christian zu willigen, nicht aber, sie aufrecht zu halten. Sie haben versprochen, sich gefallen zu lassen, was für ihre Unterthanen eine Kränkung war; mehr konnten sie nicht versprechen; mehr zu versprechen, konnten ihre Unterthanen ihnen nicht gestatten. Die von England übernommenen Verbindlichkeiten sind denen Oesterreichs und Preußens ganz ähnlich. In diplomatischer Sprachweise ausgedrückt: es ist ein Anerkennungs-, nicht ein Garantie-Vertrag. Diese Unterscheidung ist eben so nothwendig, wie wichtig. Wir müßten das Verträgeschließen überhaupt aufgeben, wenn wir uns verpflichteten, alles das zu schaffen und zu vertheidigen, was wir übereingekommen sind, gelten zu lassen und anzuerkennen. In derselben Weise waren wir nicht verpflichtet, für die dem Königreiche Polen verliehene Verfassung, für die Selbstständigkeit des Freistaates Krakau oder für Maria Theresia gegen Friedrich II. ins Feld zu ziehen. Wie die Dinge jetzt stehen, befindet sich Dänemark in einer Verlegenheit, die ein englischer Advocat mit den Worten beschreiben würde: „Es tritt nicht mit reinen Händen vors Gericht." **Nicht nur, daß keine fremde Macht verpflichtet ist, für den Vertrag von 1852 das Schwert zu ziehen, sondern keine ist dazu berechtigt, ehe die dänischen Versprechungen von 1851–1852 buchstäblich erfüllt sind.** Eine noch ernstere Schwierigkeit bleibt zu bedenken. Kann man sagen, daß eine Vereinigung des grunddeutschen Holstein mit Dänemark unter einem besonderen Parlamente wünschenswerth ist und von Dauer sein kann? Eben so wenig, wie der Verband zwischen Großbritannien und Irland nach dem Widerrufe der Union (d. h. des gemeinsamen Parlamentes) es wäre; und Lord Macaulay erklärte mit Recht unter dem Beifalle des Hauses der Gemeinen, es lasse sich so genau wie ein Satz im Euklid beweisen, daß ein solches Verhältniß unheilvoll ausschlagen müßte. Eine gemeinsame Dynastie kann zwei despotisch regierte Staaten verbinden; der Kaiser von Rußland kann ohne Mühe zugleich Finnland und Sibirien regieren, aber eine gemeinsame Dynastie ist kein rechtes Band für zwei freie Völker.... Wir müssen uns daher wohl hüten, für die Aufrechthaltung der Vereinbarung von 1852 unser Wort zu verpfänden. Sie scheint unübersteigliche Schwierigkeiten ersten Ranges zu enthalten, und es scheint, daß sie den Holsteinern selbst verhaßt ist." Ueber Schleswig bemerkt der „Economist": „Wenn die Schleswiger bei Dänemark bleiben wollen, und wenn Dänemark sie bei sich behalten will, dann würden wir einen Act der Tyrannei ausüben, wenn wir dem größeren Deutschland erlaubten, Schleswig zu erobern und abzureißen." „Folglich", schließt der „Economist", „gehört der Streitfall vor das Forum einer Conferenz. Wir hoffen, daß ein solcher Congreß in Bälde zusammentreten und daß der Status quo bis dahin erhalten bleiben wird."

[Eine furchtbare Explosion] erschütterte gestern Abend die Stadt Liverpool und ihre Umgebung. Ein nach Afrika bestimmtes Schiff, die Barke „Lotty Sleigh", mit 940 Fäßchen oder 11½ Tonnen Pulver an Bord, hatte Feuer gefangen; um 6 Uhr verließ die Mannschaft das Fahrzeug, und als um halb 8 Uhr das Magazin vom Feuer ergriffen wurde, flog das Schiff mit einem schrecklichen Knall in die Luft. Es war in Atome zersplittert und Theile des Eisenwerks fand man auf beiden Seiten des Mersey zerstreut. Die Stadt erzitterte in ihren Grundvesten, tausende von Fensterscheiben zersprangen, das Gas in den Straßen erlosch. In Birkenhead war der Schaden noch größer, sehr wenige Häuser und kein einziges öffentliches Gebäude hat noch unversehrte Fensterscheiben aufzuweisen. Es scheint, daß keines Menschenlebens Verlust zu beklagen ist, wenn auch manche kleinere Verletzungen vorgekommen sind.

Rußland.

Unruhen in Polen.

Warschau, 18. Jan. [Empfang der Deputation. — Paßverordnung. — Die Worte des Statthalters. — Banquier Kronenberg.] Ueber die gestrige sogenannte Deputation im Schlosse erfährt man heute Näheres: Von den eigentlichen polizeilich Aufgeforderten waren nur Wenige gekommen; um aber eine größere Masse zu versammeln, haben Polizisten Personen von den dem Schlosse nahen Straßen herbeigerufen und als solche angegeben, die zur Deputation gehörten. Als der Zweck der Deputation wurde angegeben, den General Berg zu bitten, die aus dem 4. Stadt-Cirkel, von wo die Polizei die Deputation entsendet hatte, zuerst überreichte Adresse an den Kaiser zu übermitteln. Der Polizei-Commissar des betreffenden Cirkels beauftragte einen aus Rußland hier weilenden und in jenem Cirkel wohnenden Mann, das Wort zu führen, schärfte ihm aber ein, auf etwaige Anfrage nichts davon zu erwähnen, daß er und seine Genossen aufgefordert worden seien, nach dem Schlosse sich zu begeben, sondern daß sie es aus eigenem Antrieb gethan hätten. Der Mann entledigte sich seines Auftrags und sprach noch obendrein zu Berg russisch. Berg soll beim Anblick der vielen Menschen überrascht gethan haben. — Es fragt sich, ob auch Berg dupirt ist oder ob das Spiel getrieben wird, um noch höher hinauf zu dupiren. Unwillkürlich wird man an die Häuserdecorationen erinnert, welche der Liebling Catharinas in der Krim an der Straße aufstellte, um die vorbeifahrende Monarchin glauben zu machen, daß das Land unter seiner Verwaltung so rasch zur Blüthe gekommen sei. Oder vielleicht war die schlaue Kaiserin von dem unterrichtet, was hinter den Coulissen vorgeht, und war nur mit Schauspielerin, da sie das Spiel Europa gegenüber für rathsam erachten mochte? ..... Gestern Früh sind 500 Personen mit der Eisenbahn nach Rußland abgeschickt worden. Nur die Wenigsten, denen die eigenen Mittel es gestatteten, waren für den Winter versehen, der bei weiten größte Theil muß die weite Reise bei so ungeheurem Frost (wir hatten heute 19 Grad Reaumer) in einem Zustande machen, bei dem nicht einzusehen ist, wie sie es aushalten werden. — Vorgestern sind in Wloclawek 4 Insurgenten kriegsgerichtlich erhängt worden, darunter ein Deutscher, Namens Ludke, der, wie versichert wird, nie aufgehört hat, seiner deutschen Nationalität treu zu bleiben. Der „Dziennik" enthält die den Kreiskriegs-Chefs ertheilten Instructionen, wonach es nicht gestattet ist, ohne Reisepäß seinen Aufenthaltsort zu verlassen. Bürger und Edelleute müssen auf zwanzig Werst (drei Meilen), die andern Klassen und Juden (diese Klassen werden also amtlich nicht „Bürger" (Obywatela) geheißen) bei jeder Entfernung, und die Bauern, wenn sie ihre Kreise verlassen, mit einem solchen Reisepaß versehen sein. Den Paß ertheilt der Kreis-Kriegschef, der einen solchen auch versagen, oder bei dessen Ertheilung eine Garantie verlangen kann. Für Warschau sind besondere Vorschriften verheißen. — Auch der „Dziennik" berichtet von dem Empfang der gestrigen Deputation. Nach dieser Mittheilung hat auch hier die russische Anschauung sich nicht verleugnet, welche immer die Bevölkerung nach Confessionen theilt; denn General Berg sprach zuerst die Juden an, denen er erklärte, daß er annehme, daß ihre in der Adresse ausgedrückten Worte aufrichtig gemeint seien, da der Kaiser sie doch mit einemmal mit all' den Rechten und Privilegien beschenkt habe, die ihre Religionsbrüder in den andern Welttheilen (sic!) nach langer Zeit erst erreicht haben. Zu den „Polen" (d. h. Nichtjuden), sagt der „Dziennik", hat der Graf Folgendes gesprochen: Ich will nicht antworten auf Eure Phrasen, ich erinnere nur an die Thatsachen. Alexander I. übernahm das Königreich Polen arm und ruinirt. Er überhäufte Euch mit Wohlthaten. Ihr waret glücklich bis 1830. Die Verirrten und Verbrecherischen unter Euch haben über das Land die Qualen der Jahre 1830 und 1831 gebracht. Unter der Herrschaft Nikolais und Alexanders des Zweiten hat sich Eure Industrie, Euer Handel, Ackerbau, Reichthum und Eure Wohlhabenheit entwickelt. Eine abscheuliche Verschwörung und ein niederträchtiger Verrath haben wieder über das Land Unheil und Ruin gebracht. Danket dem Höchsten, daß er Euch einen großen Monarchen gegeben hat, der in seiner Güte 20 Millionen die Freiheit gegeben, und der nichts vernachlässigt, um Euch von dem Unglück zu befreien, das Ihr selbst über Euch gebracht. Alle seine Unterhanen sind seinem Herzen theuer. Er hat ein Recht zu Eurer Demuth, und Ihr seid verpflichtet, zu Euren Unterthanspflichten zurückzukehren." — Ich erlaube mir die Bemerkung, daß die Phrase, daß alle Unterhanen dem Kaiser theuer sind, so lange Phrase bleibt, als keine bessern Thaten, als die ewigen Executionen, Deportationen u. s. w. uns für deren Wahrheit Beweise geben. — Ausländische Zeitungen enthielten eine Notiz, wonach der hiesige Banquier Leopold Kronenberg 4 Millionen von hier nach dem Auslande weggeführt, und sein übriges Vermögen der Confiscation preisgegeben hätte. Diese Mittheilung hat seiner Zeit auch der „Dziennik" reproducirt. Ich hielt es nicht für werth, einer solchen Klatscherei entgegen zu treten. Heute bringt aber der „Dziennik" selbst, an bevorzugter Stelle, ein Dementi jener Mittheilung mit dem Hinzufügen, daß Hr. Kronenberg, wie aus sicherer Quelle verlautet, mit einem inländischen Credit-Institut wegen Abschluß eines Geschäfts unterhandelt.

Provinzial-Zeitung.

Breslau, 20. Januar. [Tagesbericht.]

M. [Todtenamt.] Heute, den 20. Jan., celebrirte Se. fürstbischöfliche Gnaden das für die verstorbene Eminenz, den Kardinal-Fürstbischof v. Diepenbrock festgesetzte Todtenamt in der hiesigen Domkirche unter Anwesenheit des Domkapitels. Die Kirche war von Andächtigen sehr zahlreich besucht.

[Personalien.] An Stelle des als Hauptmann und Compagniechef ins 21. Inf.-Regt. versetzten bisherigen Adjutanten der 21. Infanterie-Brigade, Premierlieutenant Laube, ist der Premierlieutenant v. Lieres vom 23. Inf.-Regt. zum Adjutanten dieser Brigade ernannt worden. — Der mit der commissarischen Verwaltung des Postamtes in Glaz beauftragte Major a. D. von Bülow ist unter Ernennung zum Postdirector als Vorsteher des gedachten Postamts bestätigt worden.

** [Truppenzüge. — Einquartierung und Verpflegung der Oesterreicher.] Die österreichisch-preußische Allianz ist älteren Datums, als es nach den öffentlichen Vorgängen den Anschein hat. Gutem Vernehmen nach waren schon um die Mitte des Monats Dezember Verhandlungen bezüglich derjenigen Maßregeln angeknüpft, welche jetzt zur Ausführung gelangen. Damals wurde bereits wegen der Beförderung österreichischer Truppen hier angefragt und der Modus für dieselbe ventilirt. Es scheint uns wichtig, daß dies bei dem raschen Wechsel der politischen Ereignisse ausdrücklich constatirt wird. Die Fahrdispositionen für den Transport des 6. österr. Armeecorps, wie sie heute vorliegen (S. d. wiener ⊙-Correspondenz unter „Abendpost" in Nr. 31 d. Ztg.), sind aus den Berathungen der beiderseitigen Generalstabs-Offiziere, Hauptmann v. Lancizolle und Hauptmann Pratz, des Mitglieds der königl. Direction der Oberschlesischen Eisenbahn Baurath Koch und der betheiligten Etappen-Commissare hervorgegangen. Als solche fungiren seitens der Oberschlesischen Bahn die Herren Bauinspectoren Spielhagen und Rampoldt; als Stellvertreter Hr. Inspector Goebler. Abweichend von den sonst authentischen Mittheilungen der erwähnten Correspondenz, welche die Ankunftszeit der österreichischen Militär-Extrazüge, die Truppentheile, die Geschütz-, Munitions- und Equipagentransporte, so wie die Stationen der Abfahrt und die Hauptruhepunkte genau angiebt, wird uns versichert, daß der erste Train Sonnabend Früh gegen 8 Uhr hier eintreffen wird, weil in Oppeln ein kurzer Aufenthalt stattfindet. Im Uebrigen müssen die Bestimmungen des Fahrplans stricte durchgeführt werden. Danach kommen am Sonnabend 7, Sonntag, Montag, Dinstag, Mittwoch je 8 und am Donnerstag wieder 7 Extrazüge hier an. Beladen sind dieselben abwechselnd mit Infanterie, Cavallerie und Artillerie in Stärke eines Bataillons, einer Escadron oder Batterie, ferner mit Train- und Munitionswagen, Brücken- und Pionnier-Equipagen nebst Bespannung, Sanitätscompagnie sammt Bespannung, Schlachtviehdepot ꝛc. Die Mannschaften der Geschütz- und Munitionstransporte so wie des übrigen Trains werden hier nur zwei Stunden verweilen, die Wagen gehen bekanntlich auf der Niederschl.-Märkischen Eisenbahn weiter, und die Begleitung, deren Zahl nicht bedeutend ist, wird auf dem Centralbahnhofe bewirthet. Dagegen werden die Infanterie-Bataillone, die Cavallerie- und Artillerie-Abtheilungen auf 24—36 Stunden einquartiert; sie empfangen die übliche Kriegsverpflegung wie die preußischen Truppen, werden aber auf dem Centralbahnhofe nicht tractirt. Anderweite Behauptungen dürfte man nur scherzhaft auffassen. Die Quartiermacher der Oesterreicher reisen mit den gewöhnlichen Zügen der Oberschlesischen Eisenbahn unentgeltlich. Außer den gegenwärtig nicht coursirenden Güterzügen Nr. 29 und 30 fallen demnächst die Güterzüge Nr. 35 u. 36, Nr. 37 u. 38, Nr. 47 u. 48 aus. In Kosel findet eine genaue Revision der übergehenden fremden Wagen statt. Die Verwaltung beschäftigt sich gegenwärtig mit den Dispositionen über Aufstellung der Wagen, Anweisung des Fahrpersonals u. s. w. Die im Frühjahr beim Abgang der preuß. Truppen an die poln. Grenze erbaute Rampe wird jetzt verlängert behufs Ausladung derjenigen Wagen, die sich nur an der schmalen Seite öffnen lassen. Jeder Extrazug soll 80—100 Axen stark sein und in einem Tempo fahren, daß die Tour von Wien hierher mit Einschluß der Ruhepunkte in 33 Stunden zurückgelegt wird. Die Mutter des Herzogs v. Würtemberg, welcher das Regiment König der Belgier commandirt, hat bei der hiesigen Direction angefragt, ob sie ihren Sohn in dem Extrazuge begleiten dürfe; es ist ihr dies bereitwilligst genehmigt. Was die Unterbringung der fremden Truppen anlangt, so haben wir bereits die wesentlichsten Ergebnisse der in dieser Angelegenheit stattgehabten Erörterungen publicirt. Der Magistrat war der Ansicht, daß die Einquartierung des preuß. Militärs jedenfalls derjenigen der fremden Truppen vorzuziehen sei. In Erwägung dessen hat die städtische Servis-Deputation bei der Commandantur beantragt, daß die Kasernen geräumt und die Oesterreicher dort untergebracht würden. Darauf ist bis jetzt seitens der Militärbehörde kein definitiver Bescheid erfolgt. Indem die Servis-Deputation der zwingenden Gewalt der Umstände nachgegeben, hat sie die weitere Verfolgung der rechtlichen Seite der Frage der gemeinschaftlichen Beschlußnahme des Magistrats und der Stadtverordneten vorbehalten. Die gestrige Berathung fand unter Vorsitz des Herrn Oberbürgermeister Hobrecht statt, der sich entschieden dahin aussprach, daß die Stadt für die außerordentliche Einquartierungslast an den Staat ihre Entschädigungsansprüche geltend mache. Wahrscheinlich wird die Angelegenheit in der morgigen Stadtverordnetensitzung angeregt werden. Sowie am Montag, hatte sich auch heute in aller Frühe auf dem Centralbahnhofe ein zahlreiches Publikum eingefunden, welches die Ankunft der Oesterreicher, freilich wieder vergebens, erwartete. Mit dem heutigen Mittagszuge der Oberschlesischen Eisenbahn ist die österreichische Etappen-Commission unter dem Befehl des Hauptmanns Stankiewicz hier eingetroffen. Von diesem Commando bleiben Prem.-Lieut. Cossin für den Central-Bahnhof und Hauptmann Giersdorf für den Niederschl.-Märkischen Bahnhof hier, während die übrigen Offiziere mit dem Schnellzuge als Etappen-Commissare nach den anderen Stationen weiter gehen. Sicherem Vernehmen nach sind in den neuerlich festgestellten Dispositionen für die Truppenbeförderungen, wie sie diese Zeitung bisher möglichst ausführlich mitgetheilt, bis heute Abend keine erheblichen Aenderungen mehr eingetreten. Das städtische Einquartierungsamt läßt bereits für das einheimische Militär die Aufnahme in Privathäusern und in den Ordonnanzwirthschaften vorbereiten; demnach dürfte der Vorschlag zur Unterbringung der fremden Truppen in den Kasernen von der Militärbehörde acceptirt sein. In diesem Falle müssen fast sämmtliche Kasernen von der Garnison geräumt werden.

⁂ [Ministerial-Rescript.] Der Vorstand des „Schlesischen Städtetages" war unterm 30. September v. J. in Betreff der Portofreiheit in Communal-Angelegenheiten vorstellig geworden. — Hierauf ist an den Herrn Ober-Bürgermeister Sattig zu Görlitz folgende Antwort gelangt:

Auf die Vorstellung vom 30. Sept. d. J., die Portofreiheit in Communal-Armen-Angelegenheiten betreffend, eröffne ich Ew. Wohlgeboren, daß für die Sendungen in gedachten Angelegenheiten die Portofreiheit nicht in dem vollen Umfange, wie solches in dem, der obigen Vorstellung beigeschlossenen Antrage des Rechtsanwalts v. Prittwitz vorausgesetzt zu sein scheint, zugestanden gewesen ist, daß für diese Sendungen vielmehr im Allgemeinen dieselben Grundsätze, wie für die Sendungen in Communal-Angelegenheiten überhaupt, Geltung gehabt haben. Demzufolge genossen früher — wie dies auch jetzt der Fall ist — diejenigen Sendungen in Communal-Armen-Angelegenheiten die Portofreiheit, bei denen es sich um solche Gegenstände handelt, **welche das Ober-Aufsichtsrecht des Staates über die Communal-Armen-Verwaltung betreffen**; außerdem war durch eine im Jahre 1845 getroffene Verfügung in Betreff der Geldsendungen in Folge von Anträgen des Herrn Ministers des Innern ausnahmsweise gestattet worden:

daß die Kur- und Verpflegungskosten, welche ein Armen-Verband dem andern für die Verpflegung von Armen aus den Communal-Armen-Fonds gesetzlich zu zahlen hat, bei der Versendung von den betreffenden Communalbehörden oder Kassen unter dem Rubrum „Armen-Kur- oder Verpflegungskosten" portofrei befördert werden dürften.

Diese Ausnahmebestimmung ist in Rücksicht auf die vielfach vorgekommenen Ueberschreitungen derselben, und da es bei der Revision der Portofreiheiten im Jahre 1862 wesentlich darauf ankam, die bestehenden Ausnahmen von den, bezüglich der Portofreiheit geltenden allgemeinen Grundsätzen möglichst zu beseitigen, im Einverständniß mit dem Herrn Minister des Innern wieder aufgehoben worden.

Eine Erweiterung der bestehenden Portofreiheit gegenwärtig einzuführen, vermag ich gegenüber den ganz allgemein maßgebenden Grundsätzen nicht für statthaft zu erachten.

Ew. Wohlgeboren wollen die übrigen Herren Mitunterzeichner der Vorstellung vom 30. September d. J. hiervon gleichfalls in Kenntniß setzen.

Berlin, den 5 Dezember 1863.

Der Minister für Handel, Gewerbe und öffentliche Arbeiten.

Itzenplitz.

** [Die Arbeiterstrike] in den Werkstätten der niederschles.-märkischen Eisenbahn ist gütlich beigelegt. Nach einer gestern hierher telegraphirten Anordnung der Direction wird den Arbeitern ihre Löhnung bis auf Weiteres unverkürzt ausgezahlt. Auch sind diejenigen, welche bereits außer Beschäftigung waren, wieder eingetreten. Die Gehaltsabzüge nach dem früheren Modus würden die Betheiligten sich gern gefallen lassen.

† [Wassermangel in der Nähe der Oder.] Auf dem Burgfelde befindet sich ein Brunnen, wenig Wasser gebend und eine Röhre. An dieser Röhre participirt das große und kleine Burgfeld, die halbe Neue Weltgasse und ein Theil der Weißgerbergasse. Oefter schon hat diese Röhre kein Wasser gegeben, aber so lange hat es noch nicht angedauert wie jetzt, indem dies schon über acht Tage der Fall ist. Für diesen Stadttheil ist überhaupt eine Röhre zu wenig, besonders übel aber ist es, wenn dieselbe so lange außer Funktion gesetzt ist.

* [Besitz-Veränderungen.] Es wurde verkauft das Grundstück: Ohlauer-Straße Nr. 35 von der verwittweten Böttchermeister Staeps an Kaufmann Fischer, Weidenstraße Nr. 3 von der Gräfin Strachwitz an den Hausbesitzer Buka; und neue Junkernstraße Nr. 6 von dem Bäcker-Meister Adam an den Erbsaß Werner in Neudorf-Commende.

⁂ [Musik.] Freitag den 22., Nachm. 2 Uhr, findet in der Kirche zu St. Elisabet die gestiftete „Kaufmann Mohr'sche" Musikaufführung statt, bei welcher ein Chor von Hauptmann und eine Cantate in G-moll von R. Thoma zur Aufführung kommen.

— [Aufgefundenes Kind.] Vor länger als drei Jahren wurde auf dem hiesigen Maria-Magdalenen-Kirchhofe ein damals drei Jahr altes Mädchen unbeaufsichtigt aufgefunden, welches einstweilen im Armenhause Aufnahme fand. Zu dem Kinde, das von armen Eltern zu stammen scheint, da es nur dürftig bekleidet war, haben sich bis jetzt trotz aller Recherchen noch nicht die Angehörigen auffinden lassen.

* [Neue Postanstalten in Schlesien.] In Rackschütz, Kreis Neumarkt, Dittmannsdorf, Kreis Waldenburg, Mangschütz, Kreis Brieg, Seitsch, Kreis Guhrau, Ober-Weistritz, Kreis Schweidnitz, Ingrammsdorf, Kreis Schweidnitz, Bösdorf, Kreis Neisse, Czerwionka, Kreis Rybnik, Würben, Kreis Grottkau, Kl.-Strehlitz, Kreis Neustadt OS., Bielitz, Kreis Falkenberg OS., Beneschau, Kreis Ratibor, Kalinowitz, Kreis Groß-Strehlitz, Rosdzin, Kreis Beuthen, und Golassowitz, Kreis Pleß, sind Posterpeditionen eingerichtet worden.

[Unglücksfall.] Am Freitag Nachmittag fuhren mehrere mit Kohlen beladene Wagen der Zuckersiederei in Lanisch zu. Der Führer des ersten Wagens hatte sich unvorsichtigerweise auf die Deichsel gesetzt. Als er nun von derselben heruntersteigen wollte, verwickelte er sich in die Stränge und stürzte zwischen Pferde und Wagen, so daß letzterer mit seiner Ladung über ihn hinwegfuhr. Dem Unglücklichen wurden beide Beine zerquetscht. Seine Gefährten eilten in das nahe Dorf und requirirten einen Bauer, der den Schwerverletzten nach der Stadt schaffte.

— [Ungücksfall.] Gestern Abend in der 6ten Stunde ging ein vor einen leichten Wagen gespanntes Pferd auf dem Neumarkt durch und jagte im vollen Galopp durch die Katharinen- nach der Albrechtsstraße, wo es eine Frau zu Boden riß. Die Person hatte anscheinend am Kopfe eine nicht unerhebliche Verletzung erlitten. Das Pferd raste übrigens unaufhaltsam weiter und richtete an der Ecke des Ringes und der Schmiedebrücke ein zweites ähnliches Unglück an, indem es einen Mann mit der Deichsel des Wagens umriß und ebenfalls nicht unbedeutend beschädigte. Auf dem Ringe ist es endlich gelungen, das wilde Thier wieder einzufangen.

△▽ [Diebstahl.] Unsere Langfinger wissen sich zur bevorstehenden Carnevalszeit den nöthigen Rebensaft auf eine billige Weise zu verschaffen, doch kommt es auch vor, daß sie sich dabei manchmal gründlich täuschen. So stahlen gestern in der Dämmerung zwei Jünger des Diebeshandwerks auf der Kupferschmiedestraße Nr. 26 aus dem Hausflur eine Kiste mit — leeren Weinflaschen. Was mögen die Herren Langfinger für Gesichter geschnitten haben!

—P.— **Sagan**, 17. Jan. [Goldene Hochzeitsfeier.] In vergangener Woche begingen der frühere Scholtisei- und Brauereibesitzer Samuel Schneller zu Alt-Kleppen bei Naumburg a. B. hiesigen Kreises und dessen Ehefrau, geb. Krahl, die seltene Feier ihrer goldenen Hochzeit, zu welcher nicht allein deren bereits verheirathete 8 Kinder, sondern auch die meisten derer Angehörigen aus nah und fern herbeigekommen waren, um diese Feier zu erhöhen. Am Nachmittage des Festtages fuhr das Jubelpaar im Verein mit den Kindern und Verwandten zur evangelischen Kirche in Naumburg, in welcher Herr Pastor Horter dasselbe einsegnete und ihm unter entsprechender Ansprache die von Ihrer Majestät der Königin Wittwe huldreichst übersandte Pracht-Bibel, mit höchsteigenhändigem Namenszuge versehen, aushändigte. Nach der kirchlichen Feier folgte noch eine, hauptsächlich vom ältesten Sohne des Jubilars, Herrn Fabrik- und Brauereibesitzer Ferd. Schneller hierselbst, arrangirte Festlichkeit in der Behausung des Jubelpaares mit seinen Angehörigen und Freunden. Allseitig waren ihnen Ehrengeschenke überreicht und der Beweise der Liebe und Freundschaft viele zu Theil geworden.

⊙ **Kupferberg**, 14. Jan. [Jubilarfeier.] Am 13. d. Mts. wurde das einförmige Leben unseres kleinen aber gemüthlichen Städtchens zu einer seltenen Feierlichkeit aus seiner Eintönigkeit geweckt. Der hiesige evangel. Pastor Kamitz hatte an diesem Tage seine 25jährige Amtsthätigkeit zurückgelegt. Herr Kamitz hat sich während dieser Zeit in seiner Gemeinde nicht allein die allgemeine Achtung als Seelsorger, sondern auch als Mitbürger eine ungetheilte Anhänglichkeit aller gesellschaftlichen Schichten erworben. Die Väter unseres Städtchens wußten denn auch, getrieben von ihrem eigenen

(Fortsetzung in der Beilage.)

Mit einer Beilage.

Beilage zu Nr. 33 der Breslauer Zeitung — Donnerstag, den 21. Januar 1864.

(Fortsetzung.)

Herzenswunsche, diesem Gefühle durch Gratulationen und Arrangirung eines Festessens einen gebührenden Ausdruck zu geben. Schon Abends vorher wurde dem Jubilar eine Ovation durch einen Männergesang und einer von unserem Bürgermeister Selle gehaltene, die Bedeutsamkeit des folgenden Jubeltages hervorhebende Rede dargebracht. Am 13ten Früh wurde durch das Fest-Comite vor dem Eingang des Hauses des Jubilars eine eben so mächtige als geschmackvolle Ehrenpforte errichtet. Um 9 Uhr begab sich ein festlich geordneter Zug junger Damen zur Beglückwunschung des Jubilars und zur Ueberreichung eines Festgeschenkes nach dessen Wohnung; um 9½ Uhr wurde der Jubilar durch einen erhebenden Gesang der Schuljugend des ganzen Kirchspiels, unter Leitung des Kantor Scholz, erfreut, an welchen sich die Beglückwünschungen des Fest-Comite's, der Magistratsmitglieder, Kirchen-Vorsteher u. s. w. anschlossen. Der Gratulationsrede des Fest-Comite's, gehalten von unserem Bürgermeister Selle, folgte die Ueberreichung des Fest-Geschenkes, in einer Reverende und in einem Barett bestehend. Um 1 Uhr begann in dem Saale der Ruhm'schen Restauration das Festessen, bei welchem alle Stände der hiesigen Gemeinde vertreten waren. Hiebei wurden denn auch von dem Jubilar sowohl als von einzelnen Theilnehmern des Festes herzliche, auf das Fest Bezug habende Reden gehalten und Toaste ausgebracht, so von unserem Bürgermeister Selle, einem Veteran aus den Feldzügen von 1813, auf Se. Majestät ein Hoch und ein zweites Hoch von dem praktischen Arzt Dr. Leicht dem Ministerpräsidenten v. Bismarck.

ℒ **Goldberg,** 19. Jan. [Hohes Alter.] Die Erreichung hohen Lebensalters ist hier nichts Seltenes. Ein bemerkenswerthes Zusammentreffen aber fand in der ersten Januarwoche d. J. statt. In dieser Woche (vom 1. bis 7. Januar) starben vier Wittwen: die Tuchmacherwittwe Wünsch, geb. Herzog, 85 J. 6 Mon. alt, die Schuhmacherwittwe Sagasser, geb. Richter, 78 J. 5 Mon. alt, die Tuchmacherwittwe Arnold, geb. Tanzmann, 70 Jahr 5 Mon. alt, die Handelsmannwittwe Griesbach, geb. Riedel, 87 J. 5 Mon. alt; zusammengenommen ergiebt sich dabei ein Lebensalter von 315 Jahren 9 Monaten 24 Tagen. — Nächsten Sonnabend findet auf dem Gehöfte des Gutsbesitzers Herrn Dietrich in Hochberg hiesigen Kreises ein Probedreschen und eine Ausstellung von landwirthschaftlichen Maschinen statt, veranstaltet von der Maschinenfabrik C. E. Härther u. Comp. in Freiburg. Das Dreschen wird sich sowohl auf Getreide mit neuen verbesserten Maschinen, als auf Klee mit einer neuen patentirten Klee-Dreschmaschine erstrecken.

⊙ **Neustädtel,** 19. Januar. [Fürsorge.] Der hiesige Magistrat hat in seiner heutigen Sitzung den Beschluß gefaßt, diejenigen neustädter Söhne, welche im stehenden Heere dienen und in unbemittelter Lage sich befinden, in Anbetracht der fortdauernden strengen Winterkälte schleunigst mit wärmenden Kleidungsstücken: wollenen Strümpfen, wollenen Unterjacken und Beinkleidern zu versehen und ihnen diese Sachen sofort unter eigener Adresse zuzusenden. Es ist zu diesem Behufe noch heut eine Aufforderung und Bitte an die bemittelten Bewohner der Stadt erlassen worden, den Magistrat in diesem Liebeswerke durch freiwillige Geldbeiträge zu unterstützen. Die Stoffe für die anzufertigenden Kleidungsstücke sind angekauft und bereits in Arbeit gegeben worden. Nächsten Donnerstag schon sollen die Sendungen an fünf bedürftige neustädtler Soldaten abgehen, welche zur Zeit im Großherzogthum Posen und an der russischen Grenze stehen. Dieser Beschluß des Magistrats hat in der ganzen Stadt freudigen Anklang gefunden.

ℨ **Jauer,** 20. Jan. [Flucht. — Zeitung.] In den Morgenstunden des gestrigen Tages sind aus dem hiesigen Inquisitoriat zwei Gefangene entsprungen. Sie hatten sich an einer, aus den Theilen zerfetzter Wäsche gebildeten Leine vom Dache herabgelassen; da dieses jedoch nicht lang genug war, mußte noch ein Sprung gethan werden, wodurch sich der eine Flüchtling so verletzte, daß er nicht weiter konnte. Der Andere, Namens Franke, ein durchtriebener Mensch, welcher wegen eines höchst schlau ausgeführten Pferdediebstahls in Untersuchung saß, ist entkommen. Wegen des Neubaues eines Kreisgerichtsgebäudes hat in die Umfassungsmauer des Inquisitoriatshofes ein Thor gebrochen werden müssen, und über dieses ist Fr. gestiegen. — Unsere neue „Jauersche Zeitung" soll noch zu erscheinen anfangen. Wir fürchten, daß das Unternehmen in nicht günstige und genug energische Hand gelangt war, und werden uns wohl noch fernerweit mit unserem „Wochenblatte" begnügen müssen.

B. **Glaz,** 18. Jan. [Zur Tageschronik.] Der hier in Gewahrsam befindliche polnische Insurgent ist angeblich bei Kalisch ansäßig, will früher in Petersburg bei der kaiserlichen Garde gestanden haben, und trat voriges Jahr, wie viele Andere, nach Galizien über. Nachdem er lange Zeit in Lemberg hinter Schloß und Riegel zugebracht, sollte er in Königgrätz internirt werden; es gelang ihm jedoch, in Pardubitz beim Wechseln der Wagons, zu entfliehen und gelangte dadurch, daß er, in slavischen Gegenden der Sprache verständlich, bis nach Lewin, wo sein Wesen und der Mangel jedes Ausweises die Ursache wurde, daß man ihn hierher brachte. Es ist nach oben hin um weitere Verhaltungsmaßregeln ersucht worden. — Die Kälte stieg Sonntag den 17. an dem Luftzug recht ausgesetzten Stellen bis auf 25 Grad. — Das Füsilier-Bataillon des 51. Regiments soll den 26. d. M. hier eintreffen, um, bis auf weiteres, hier zu bleiben. Damit hätten wir das ganze 51. Regiment in Garnison.

62. **Falkenberg,** 19. Jan. [Vermischtes.] Bekanntlich sind die Wahlen der Abgeordneten des falkenberg-neustädter Wahlbezirks, des Grafen von Sierstorff auf Puschine und des Pfarrers Mader zu Klein-Strehlitz vom Abgeordneten-Hause beanstandet worden; gestern sind hier viele Wahlmänner und auch einzelne Urwähler durch den königl. Regierungs-Assessor Herrn von Möller über gerügte Wahlereignisse eidlich vernommen worden. Heute und morgen werden die Vernehmungen im neustädter Kreise fortgesetzt. — Gestern wurden die neugewählten Stadtverordneten durch den Bürgermeister Herrn Marschall in die Stadtverordneten-Versammlung eingeführt und darauf der bisherige Stadtverordneten-Vorsteher Herr Büttner und der bisherige Protokollführer Herr Materne aufs Neue zu diesen Aemtern gewählt; zum Stellvertreter des Vorstehers wurde Herr Stenzel, zum stellvertretenden Protokollführer Herr L. Breslauer gewählt. — Endlich hat die Postverwaltung die hiesige und die friedland-zülzer Gegend in Berücksichtigung gezogen, wozu wohl der neue Artillerie-Schießplatz zum Theil Veranlassung gegeben haben mag, indem schon von hier aus eine Cariolpost nach Bielitz errichtet worden ist und von Zülz bis Löwen zwei hier durchgehende Personenposten nächstens errichtet werden sollen. Hoffentlich wird dann auch in Löwen die Posterpedition, zu der man jetzt wegen des schlechten Weges und der tiefen Anschläge auf der Post kaum fahren kann, nach dem Markte verlegt worden.

†† **Kreuzburg O/S.** Unsere Stadt soll im Laufe des Jahres mit einer neuen Wohlthätigkeitsanstalt bereichert werden. Es hat sich nämlich nach dem Wunsche der königl. Regierung zu Oppeln und des Centralausschusses für innere Mission hierselbst ein Comite gebildet, um das bis jetzt in Warschowitz befindliche evangelische Waisenhaus hierher zu verlegen und die Anstalt, den Bedürfnissen Oberschlesiens entsprechend, nach und nach zu erweitern, so daß dieselbe den unglücklichen evangelischen Waisenkindern des Regierungsbezirks Oppeln eine nach christlichen Grundsätzen geleitete Erziehungs- und Heimathsstätte gewähren soll. Gerade Kreuzburg ist hierzu vor allen anderen Städten Oberschlesiens am besten geeignet, indem das hiesige königl. Schullehrer-Seminar den Unterricht der Kinder übernehmen will. Mit dem Ankauf eines Grundstückes ist bereits begonnen worden, und soll der Bau zum Frühjahre in Angriff genommen werden. Wenn auch der Erlös aus dem Verkauf dessen, was der Centralausschuß in Warschowitz besitzt, der neuen Anstalt zu gut kommen soll, so fehlt doch noch gar viel, um dieselbe ihrem Zwecke entsprechend einzurichten, und die Comite-Mitglieder sehen daher vertrauensvoll der Unterstützung christlicher Freunde und Wohlthäter entgegen. Das genannte Comite besteht aus folgenden Mitgliedern: Graf Monts, königl. Landrath auf Jeroltschütz, Graf Rittberg auf Proschlitz, von Taubadel auf Roschkowitz, Deditius, Kreis-Steuer-Einnehmer, Kindler, Diakonus, Lange, Rechtsanwalt, Müller, Bürgermeister, Schneider, Mühlenbesitzer, Semerak, Seminar-Director.

= **Von der oberschlesischen Grenze,** 19. Jan. [Pulver.] Vor einigen Tagen sind in dem im Kreise Pleß belegenen Dorfe Kopcziowitz abermals 2 Ctnr. Pulver, welches jedenfalls über die Grenze hinübergeschmuggelt werden sollte, in der Nacht durch Grenzaufseher mit Beschlag belegt worden. Die Transporteure des Pulvers sind entsprungen.

(Notizen aus der Provinz.) * Hainau. In der am 19. d. M. stattgefundenen Stadtverordneten-Sitzung wurde in Folge eines eingebrachten Antrages beschlossen: gegen die von der königlichen Regierung zu Liegnitz erfolgte Nichtbestätigung des wieder zum Beigeordneten gewählten Kaufmann Glogner, desgleichen des Posthalter Franke zum Rathmann, sich beschwerdeführend an den Herrn Oberpräsidenten zu wenden.

+ Liegnitz. Das hiesige „Kreisblatt" meldet: „Als ein Mann, der zwei Frauen hat, soll kürzlich ein hiesiger Arbeiter ermittelt worden sein, und zwar dadurch, daß seine erste Frau nebst 2 Kindern aus Oesterreich herüberkommend, ihren untreuen Gatten hier bereits wieder an der Seite einer angetrauten Gattin vorfand und die nöthigen Schritte that, sich als die rechtmäßige Frau zu documentiren. — Der untreue Gemahl soll flüchtig sein."

△ Waldenburg. Am vergangenen Sonntage unternahm der hiesige Sängerbund eine Schlittenfahrt nach Wüste-Giersdorf, während der Männergesangverein sein Stiftungsfest im sinnig mit grünen Reisern, Bäumen und bunten Laternen geschmückten Saale des Gasthofs zum „schwarzen Roß" durch Concert und Ball feierte. — In der Mittagsstunde des verflossenen Montags kam der fürstliche Waldwärter L. mit seinem Sohne in die Waldschenke nach Neuhain, um einen kleinen Imbiß einzunehmen und legte seine geladene Flinte in der geradeüber der Gaststube gelegenen Nebenstube, in welcher ein junges Mädchen beschäftigt war, nach dessen erhaltener Erlaubniß auf das darin befindliche Bett. Kaum hatte L. seine frugale Mahlzeit beendet, als derselbe durch den Knall eines Schusses aufmerksam gemacht, das Gastzimmer verließ und nach der Nebenstube eilte. Hier fand er die Flinte am Boden liegend und neben ihr das junge Mädchen in die Seite getroffen todt darniedergestreckt. Wie das Unglück geschehen, ist bis jetzt noch nicht genau ermittelt, da ein in diesem Momente zum Hause hereintretender Mann aussprach, er habe einen Knaben, welcher aus dem Hause zu kommen schien, eiligst den Berg hinabspringen sehen. Die Getödtete ist die ca. 17 Jahr alte Tochter des daneben wohnenden Zolleinnehmers Hrn. Kretschmer.

Kanth. Am 18. d. Mts. feierte der Lehrer und Organist Herr Unverricht zu Fürstenau, sein 50jähriges Amtsjubiläum.

Nachrichten aus dem Großherzogthum Posen,

Posen, 19. Jan. [Militärisches.] In Folge der durch allerhöchste Kabinetsordre vom 15. d. M. ausgesprochenen Mobilmachung der vier neuen Garde-Regimenter haben auch zwei zum hiesigen Landwehr-Bataillon Nr. 18 gehörige Landwehr-Offiziere den Befehl erhalten, heute Mittags nach Berlin abzureisen, um sich bei dem Commando der zweiten Garde-Division zum Dienst zu melden. Da die Offiziere bei den Garde-Regimentern nicht ausreichen, muß jede der übrigen Divisionen drei Offiziere zu denselben abgeben. — Wie wir vernehmen, haben heute die hier sich aufhaltenden Reservisten Einberufungs-Ordre empfangen.

Herr v. Kierski aus Briesen, Kreis Wongrowitz, dessen Arretirung wir gemeldet hatten, ist bereits seiner Haft entlassen worden.

(Ostd. Ztg.)

Gesetzgebung, Verwaltung und Rechtspflege.

Breslau, 19. Jan. [Schwurgericht.] Staatsanwalt: Fuchs; Vertheidiger: Appell.-Ger.-Ref. Studt. In der Nacht vom 18.—19. Juli 1863 wurden dem Kretschmer Krause in Bukowine mittelst Eindrückens einer Glasscheibe in einem Fenster seines Wohnhauses und mittelst gewaltsamen Lossprengens eines von innen vor das Fenster genagelten Brettes und Einsteigens durch das Fenster 3 Stück Leinwand gestohlen. Ebenso wurden am 22. Juli v. J. in Ossen der verehelichten Freigärtner Obuch 3 Stück Leinwand, und zwar von der Bleiche gestohlen. — Beider Diebstähle sich schuldig gemacht zu haben wird die unvereh. Rosina Londa angeklagt, in deren Besitz die Obuch eines der ihr von der Bleiche entwendeten Leinwandstücke gesehen und die bei ihrer Verhaftung auch noch ein dem Krause gestohlenes Leinwandstück bei sich hatte. Die Angeklagte, Rosina Londa, die nur der polnischen Sprache mächtig ist, machte in der heutigen Verhandlung mit der größten Zungenfertigkeit die widersprechendsten Angaben über den Erwerb der Leinwand. Erst behauptete sie, dieselbe von ihrem Vetter, dem Leinweber Hoffmann, zum Geschenk erhalten zu haben; als ihr vorgehalten wurde, Hoffmann sei zu der Zeit schon todt gewesen, ging sie auch darauf höchst bereitwillig ein und sagte, sie habe die Leinwand von der Wittwe des Hoffmann zum Geschenk erhalten und wollte sie endlich selbst von einer unbekannten Frau gekauft haben. — Diese Angaben der Angeklagten schienen jedoch gegenüber den Zeugenaussagen den Geschworenen nicht recht glaublich und sprachen sie daher das „Schuldig" hinsichtlich beider Diebstähle aus. Der Gerichtshof verurtheilte die Angeklagte zu 2 Jahren Zuchthaus und Stellung unter Polizeiaufsicht auf gleiche Dauer.

Am 1. Oktober 1863 wurden dem Stellenbesitzer Biedermann zu Schwentnig aus seiner Wohnstube eine silberne Taschenuhr, ein wollenes Umschlagetuch, eine Frauenjacke, ein Kattunrock und Schürze, sowie 17½ Sgr. baares Geld gestohlen. Da die Hausthür von der Frau des Biedermann gut verschlossen gewesen und der Schlüssel abgezogen war, so konnte der Dieb nur durch die ebenfalls von innen zugekettelte Kuhstallthür gelangt sein; an dieser ergab sich auch, daß die Haspe losgerissen und nur zum Schein wieder lose hineingesteckt worden, ja es mußte sich der Dieb bei dieser Operation auch an der Hand beschädigt haben, da sich an der Haspe Blutspuren vorfanden. Die verehel. Schwan, dieses Diebstahls bezichtigt, will allerdings die Uhr entwendet haben, jedoch durch die offenstehende Hausthür in die Wohnstube gelangt sein; die andern Sachen will sie nicht gestohlen haben. Da sie jedoch so unklug gewesen, die Jacke, die der verehel. Biedermann gestohlen und die jene mit Bestimmtheit recognoscirte, heut zum Termin anzuziehen, so wurde sie nach erfolgter Beweisaufnahme des schweren Diebstahls für schuldig erachtet und mit Bezug auf ihre thatenreiche Vergangenheit, zu 6 Jahren Zuchthaus und Stellung unter Polizeiaufsicht auf gleiche Dauer verurtheilt.

In der letzten am heutigen Tage verhandelten Sache erblicken wir wiederum einen noch jugendlichen Menschen im Alter von 17 Jahren, der aber für dieses Alter schon sehr gute Fortschritte im Verbrechen gemacht hat. — Der Bildhauer-Lehrling Adolf Seidel hat nach seinem Geständnisse einem Schuhmacher-Lehrling aus einer verschlossenen Bodenkammer eine Weste gestohlen, und zwar vermittelst Einsteigens durch das Dachfenster, ein im Vergleich zu dem Object des Diebstahls doch etwas gefährlicher Weg. Er wird ferner beschuldigt, dem Bildhauer Ribatsch zu wiederholtenmalen Geldsummen aus verschlossenem Schrank gestohlen zu haben. Die Art der Ausführung dieser Diebstähle, sowie das Benehmen des Angeklagten dem Ribatsch gegenüber nach denselben, zeugen für die Gewandtheit des Angeklagten bei Verübung derselben und für seine Undankbarkeit gegen Ribatsch. Dieser hat den Angeklagten von dessen 11. Lebensjahre an in Kost und Pflege gehabt, und hat ihn, nachdem er von mehreren Lehrmeistern wegen Diebstahls fortgejagt worden, im August v. J. auch in die Lehre zu sich genommen, um ihn vom Wege des Verderbens abzulenken. — Schon einen Monat nach Aufnahme des Seidel vermißte Ribatsch seinen an einem Schlüsselbund befindlich gewesenen Kleiderschrank-Schlüssel, und wurde nicht wenig überrascht, als er eines Tages aus einem im verschlossenen Schube stehenden, ebenfalls verschlossenen Kästchen 15 Sgr. vermißte, um so mehr, da er den Schlüssel zu dem Schube und Kästchen stets bei sich hatte. So verschwanden ihm nach und nach größere und kleinere Summen, zuletzt auch einmal 15 Thlr., während kleinere Geldstücke, als 5 Sgr., 2½ Sgr. ꝛc., die er an verschiedenen Stellen in der Stube hingelegt hatte, um den Dieb zu ergreifen, stets unberührt liegen blieben. Lange hatte Ribatsch auf Niemand Verdacht, am allerwenigsten auf Seidel, der sich auf das eifrigste bei Nachsuchung nach dem Schlüssel betheiligte, bis er endlich doch einmal in aller Frühe die Kleider des Seidel revidirte und die trübe Erfahrung machen mußte, daß gerade dieser, zu Dank ihm verpflichtete Mensch, ihn fortgesetzt bestohlen habe. Denn es fand sich im Rückentheil der Weste des Seidel in Leinwand eingenäht jener vielvermißte Kleiderschrankschlüssel, und zwar so künstlich abgefeilt und umgeändert, daß er den Geldschub ganz gut aufschloß, während dies früher nicht der Fall gewesen. Die Geschworenen erachteten den Seidel beider Diebstähle für schuldig, nahmen aber hinsichtlich beider die von Seiten der Vertheidigung beantragten mildernden Umstände an. Die vom Staats-Anwalt gegen den Angeklagten beantragte einjährige Gefängnißstrafe erhöhte der Gerichtshof, in Anbetracht auf das Raffinement des Angeklagten bei dem Ribatsch'schen Diebstahl, auf 2 Jahre Gefängniß, Untersagung der Ausübung der bürgerlichen Ehrenrechte und Stellung unter Polizeiaufsicht auf gleiche Dauer.

⌓ **Breslau,** 20. Januar. [Schwurgericht.] Staatsanwaltschaft: Gerichts-Assessor Wachler; Vertheidigung: Rechtsanwalt Freund und Gerichts-Assessor Engländer. Der Arbeiter August Werner von hier ist geständig, einem Andern ein Paar Hosen so wie aus einem Stalle des Hauses Breitestraße 56 durch Einsteigen vermittelst einer Leiter einen Pelz, eine Peitsche und noch einige andere Sachen gestohlen zu haben, und wird deshalb wegen neuen einfachen und neuen schweren Diebstahls unter Annahme mildernder Umstände zu einem Jahre Gefängniß verurtheilt. Der Arbeiter August Hauck hat ihm dabei nach seiner Angabe durch Herbeischaffen der Leiter Hilfe geleistet. Derselbe wird, obgleich er leugnet, von den Geschworenen, unter Annahme mildernder Umstände, für schuldig erachtet und erhält sieben Monate Gefängniß.

Demnächst kam eine Anklage wegen wissentlichen Meineides zur Verhandlung. Der Feldmesser H. hatte auf den Angeklagten B. einen Wechsel in Höhe von 400 Thlr. gezogen und das Accept des B. selbst auf diesen Wechsel geschrieben. B. löste zwar diesen Wechsel ein, beschwor jedoch nachher in der wider H. wegen Wechselfälschung eröffneten Untersuchung am 28. Juli 1862, daß er dem H. keinen Auftrag gegeben habe, sein Accept auf den Wechsel zu setzen. Diesen Eid soll B. nach der Anklage wissentlich falsch geleistet haben. H. hatte sich nämlich ein ganzes Jahr verborgen gehalten, war auch steckbrieflich verfolgt worden, als er sich plötzlich im vorigen Jahre dem Untersuchungsrichter freiwillig stellte und Beweismittel angab, woraus hervorgehen sollte, daß er unschuldig sei und B. ihm wirklich die Vollmacht ertheilt habe, seine Unterschrift auf den Wechsel zu setzen. Auf Grund dieser Beweismittel stellte das Gericht das Verfahren gegen H. ein und eröffnete die Untersuchung gegen B. wegen Meineids. Heute beschwor nun H. als Belastungszeuge seine schon erwähnte Behauptung. Die Rollen waren also vertauscht, er in Freiheit und B., der einzige Belastungszeuge wider ihn auf der Anklagebank und unfähig, ihm zu schaden. Die Sache stellte sich mithin so:

Wurde B. heut freigesprochen, so drohte die Untersuchung gegen H. wieder aufgenommen zu werden; nur wenn B. für schuldig erachtet wurde, war H. vor jeder Verfolgung sicher. Wegen dieses sehr großen Interesses des Zeugen H. wurde derselbe auch von der königl. Staatsanwaltschaft für nicht glaubwürdig erachtet und die Anklage nur auf die Aussagen der übrigen Belastungszeugen gestützt. Diese bekundeten aber nur Aeußerungen des Angeklagten, welche als Beweis zu unbestimmt waren. Wie sich aus der ganzen Verhandlung vielmehr ergab, und wie auch der Vertheidiger, Hr. R.-A. Freund, ausführte, hatte B. den Wechsel nur aus Gefälligkeit gegen H. eingelöst, um denselben nicht in Untersuchung wegen Wechselfälschung kommen zu lassen, ja zu diesem Zwecke die Freundschaft so weit getrieben, das qu. Accept als das seinige anzuerkennen und zwar in einem Schriftstück, welches H. als Beweismittel gegen ihn eingereicht hat. Nur so weit hatte B. nicht gehen können, daß er dem H. zu Liebe auch noch einen falschen Eid geschworen hätte. Eigenes Interesse, einen Meineid zu leisten, hatte B. überdies nicht, da er am 28. Juli 1862 den Wechsel schon bezahlt hatte. Nach kurzer Berathung sprachen die Geschworenen daher das „Nichtschuldig" aus; es erfolgte die Freisprechung durch den Gerichtshof, und B. wurde sofort in Freiheit gesetzt.

Handel, Gewerbe und Ackerbau.

† **Breslau,** 20. Jan. [Börse.] Bei fester Stimmung waren österr. Effekten etwas höher, Eisenbahnaktien dagegen unverändert. Oesterr. Creditaktien 73, National-Anleihe 75¾, 1860er Loose 75—75⅝—75¼, Banknoten 81 11/12—82⅞ bezahlt. Oberschlesische Eisenbahn-Aktien 142¾ Br., Freiburger 122⅔, Kosel-Oderberger 49, Oppeln-Tarnowitzer 53—53⅝, Neisse-Br. 81. Fonds fest, aber wenig verändert.

Breslau, 20. Januar. [Amtlicher Produkten-Börsen-Bericht.] Kleesaat, rothe, fest bei stillem Geschäft, ordinäre 10¼—10⅞ Thlr., mittle 11¼—12¼ Thlr., feine 12⅔—13⅙ Thlr., hochfeine 13⅓—13⅔ Thlr. — Kleesaat, weiße, schwach gefragt, ordinäre 10½—13 Thlr., mittle 13¾ bis 16 Thlr., feine 17—18 Thlr., hochfeine 18¼—19 Thlr.

Roggen (pr. 2000 Pfd.) ohne Aenderung, gek. — — Ctr., pr. Januar 31¼ Thlr. bezahlt, Januar-Februar 31¼ Thlr. Br., Februar-März 31¾ Thlr. Br., März-April —, April-Mai 32 Thlr. Gld., 32¼ Thlr. Br., Mai-Juni 32¾ Thlr. bezahlt, Juni-Juli — —, Juli-August — —.

Hafer (pr. 2000 Pfd.) gekünd. — Ctr., pr. Januar 35¼ Thlr. nominell, Januar-Februar — —, April-Mai 36 5/12 Thlr. Gld.

Weizen (pr. 2000 Pfd.) niedriger, pr. Januar 47½ Thlr. Br.

Gerste (pr. 2000 Pfd.) pr. Januar 32¾ Thlr. Br.

Raps (pr. 2000 Pfd.) gek. — Ctr., pr. Januar 90 Thlr. Br.

Rüböl (pr. 100 Pfd.) matt, gek. 50 Ctr., loco 10⅔ Thlr. Br., 10½ Thlr. Gld., pr. Januar, Januar-Februar, Februar-März u. März-April 10 7/12 Thlr. Br., April-Mai 10¼ Thlr. bezahlt u. Br., September-Oktober 11 Thlr. Br.

Spiritus wenig verändert, gekünd. — Quart, loco 13¾ Thlr. Gld., 13⅚ Thlr. Br., pr. Januar 13¾ Thlr. Gld., Januar-Februar —, Februar-März 13 19/24 Thlr. Gld., März-April — —, April-Mai 14 1/12 Thlr. bezahlt, Mai-Juni 14 5/12 Thlr. Br., Juni-Juli 14¾ Thlr. Br. Juli-August 15 Br.

Zink ohne Umsatz. **Die Börsen-Commission.**

Breslau, 20. Jan. Wind: Nord-West. Wetter: Schneefall. Thermometer Früh 4° Kälte. Bei dem starken Schneetreiben zeigte sich Käufer sehr zurückhaltend und scheint matte Stimmung am heutigen Markte vorherrschend.

Weizen matter, pr. 84 Pfd. weißer 52—67 Sgr., gelber 52—59 Sgr., feinste Sorten über Notiz bezahlt. — Roggen wenig beachtet, pr. 84 Pfd. 38—40—41 Sgr. — Gerste ruhiger, pr. 70 Pfd. weiße 35—37 Sgr., gewöhnliche 30—34 Sgr. — Hafer still, pr. 50 Pfd. 26—28 Sgr. — Erbsen wenig beachtet. — Wicken ohne Umsatz. — Schlesische Bohnen still. — Schlaglein vernachlässigt. — Oelsaaten still. — Rapskuchen wenig gefragt, 48—52 Sgr. pr. Ctr.

	Sgr. pr. Schff.		Sgr. pr. Schff.
Weißer Weizen	53—62—67	Wicken	45—47—50
Gelber Weizen	52—56—60	Sgr. pr. Sack à 150 Pfd. Brutto.	
Roggen	38—39—41	Schlag-Leinsaat	150—165—185
Gerste	30—33—37	Winter-Raps	176—186—196
Hafer	26—28—30	Winter-Rübsen	166—176—186
Erbsen	44—48—52	Sommer-Rübsen	140—148—158

Kleesaat — bei beschränktem Umsatz — rothe ordinäre 10—11 Thlr., mittle 11¼—12⅓ Thlr., feine 13 Thlr., hochfeine bis 14 Thlr., — weiße ordinäre 10—12¾ Thlr., mittle 13¼—15¾ Thlr., feine 16¾—17¾ Thlr., hochfeine 18—19 Thlr. pr. Ctr.

Thymothee fehlt, 6—8 Thlr. pr. Centner.

Kartoffeln pr. Sack à 150 Pfd. Netto 26—36 Sgr., Metze 1¼—1¾ Sgr.

Vor der Börse.

Rohes Rüböl pr. Ctr. loco und Termine 10½ Thlr. Geld. — Spiritus pr. 100 Quart à 80 % Tralles loco und Januar 10¾ Thlr., pr. Frühjahr 14 5/12 Thlr.

Telegraphische Course und Börsen-Nachrichten.

Paris, 19. Januar, Nachm. 3 Uhr. Die 3proz. eröffnete zu 66, 55, sank, als Consols von Mittags 12 Uhr ¼ niedriger (90¾) gemeldet waren, auf 66, 50 und schloß hierzu unbelebt und träge. Schluß-Course: 3proz. Rente 66, 60. Ital. 5proz. Rente 68, 80. Ital. neueste Anleihe —. 3proz. Spanier —. 1proz. Spanier —. Oesterr. Staats-Eisenbahn-Aktien 392, 50. Credit-Mobilier-Aktien 1025, —. Lomb. Eisenbahn-Aktien 517, 50.

London, 19. Jan, Nachm. 3 Uhr. Es sind 370,000 Pfd. St. aus der Bank größtentheils für Frankreich entnommen worden. Türk. Consols 46. Schönes Wetter. Consols 90⅝. 1proz. Spanier 46. Mexikaner 34¾. 5proz. Russen 91. Neue Russen 88. Sardinier 85. Hamburg 3 Monat 13 Mk. 7 Sch. Wien 12 Fl. 55 Kr.

Wien, 19. Jan., Nachm. 12½ Uhr. 5prozentige Metalliques 72, 25. 4½prozentige Metalliques 63, —. 1854er Loose 89, 75. Bank-Aktien 776, —, excl. Dividende. Nordbahn 169, 50. National-Anlehen 79, 90. Credit-Aktien 178, 30. Staats-Eisenbahn-Aktien-Cert. 189, 50. London 122, 15. Hamburg 92, 75. Paris 48, 30. Gold —. Böhmische Westbahn 153, 50. Neue Loose 130, —. 1860er Loose 91, 90. Lomb. Eisenbahn 247, —.

Frankfurt a. M., 19. Jan., Nachm. 2½ Uhr. Niedrigere Notirungen der auswärtigen Börsen wirkten ungünstig auf österr. Effekten. Finnl. Anl. 84. Schluß-Course: Ludwigsh.-Berbach 137⅝. Wiener Wechsel 95¼. Darmst. Bank-Aktien 209½. Darmst. Zettel-Bank 250½. 5proz. Metalliques 56. 4½proz. Metall. 50⅛. 1854er Loose 72¼. Oesterr. National-Anleihe 63¼. Oesterr.-Französ. Staats-Eisenbahn-Aktien 184. Oesterr. Bankantheile 749. Oesterreich. Credit-Aktien 170. Oesterreich. Elisabetbahn 111. Rhein-Nahe-Bahn 25½. Hess. Ludwigsbahn 121¼. Neueste österr. Anleihe 75⅛.

Hamburg, 19. Jan., Nachm. 2½ Uhr. Matt; nur in österreichischen Effekten einiges Geschäft. Valuten fester, aber geschäftslos. Wetter wesentlich milder, feucht; Südwestwind. Schluß-Course: National-Anl. 64½ B. Oesterr. Credit-Aktien 72. Vereinsbank 104 nom. Norddeutsche Bank 101½. Rheinische —. Nordbahn 53½ B. Finnländ. Anleihe 83¾. Disconto 4. Wien 94, 25. Petersburg 29½.

Hamburg, 19. Januar. [Getreidemarkt] flau und geschäftslos; die politische Lage und ungünstige englische Berichte drückten. Oel matt, Mai

24½–24⅜, Oktober 24¾. Kaffee von Inhabern fest gehalten, verkauft loco 2000 Sack diverse, darunter 1200 Sack Maracaibo. Zink ohne Umsatz.

Liverpool, 19. Januar. [Baumwolle.] 1,500 Ballen Umsatz. — Preise gegen gestern unverändert.

Berliner Börse vom 19. Januar 1864.

Fonds- und Geld-Course.

Freiw. Staats-Anl.	4½	99¾ bz.
Staats-Anl. von 1859	5	104 bz.
dito 1850. 52	4	94½ bz.
dito 1854	4½	100 bz.
dito 1855	4½	100 bz.
dito 1856	4½	100 bz.
dito 1857	4½	100 bz.
dito 1859	4½	100 bz.
dito 1853	4	93¾ B.
Staats-Schuldscheine	3½	88 bz.
Präm.-Anl. von 1855	3½	119¾ B.
Berliner Stadt-Obl.	4½	100¾ G.
Pfandbriefe. Kur- u. Neumärk.	3½	88¼ bz.
Pommersche	3½	88 bz.
Posensche	4	— — —
dito	3½	— — —
dito neue	4	93⅜ bz
Schlesische	3½	— — —
Rentenbriefe. Kur- u. Neumärk.	4	96½ bz.
Pommersche	4	95½ B.
Posensche	4	93¾ B.
Preussische	4	96½ bz
Westph. u. Rhein.	4	97¼ B.
Sächsische	4	97½ G.
Schlesische	4	97½ B.

Louisd'or 110 bz. — Oest. Bankn. 81⅝ bz.
Goldkronen 9. 6⅜ G — Poln. Bankn. 86¼ G.

Ausländische Fonds.

Oesterr. Metalliques	5	59 bz.
dito Nat.-Anl.	5	63½ bz.
dito Lott.-A.v.60	5	75½ à ⅛ bz.
dito 54er Pr.-A.	4	74 B.
dito Eisenb.-L.		71½ bz.u B.
Russ. Engl. Anl. 1862	5	86¼ bz.
dito 4½% Anl.	4½	— — —
dito Poln. Sch.-Ob.	4	71½ G.
Poln. Pfandbr.	4	— — —
dito III. Em.	4	79½ etw bz u G
Poln. Obl. à 500 Fl.	4	86¼ G.
dito à 300 Fl.	5	89½ G
dito à 200 Fl.		—
Kurhess. 40 Thlr.	–	53 bz.
Baden. 35 Fl. Loose	–	30 B

Eisenbahn-Prioritäts-Actien.

Berg.-Märkische	4½	100 B
dito II.	4½	98¼ B
dito IV.	4½	96¾ G.
dito III.v.St.3½g.	3½	79½ G.
Cöln-Minden	4½	101¼ bz.
dito II.	5	103¼ B.
dito	4	94¼ G.
dito III.	4	89¾ bz.
dito	4½	98¾ B.
dito IV.	4	89 bz.
Cos.-Oderb. (Wilh.)	4	87½ bz
dito III.	4½	97 B.
Niederschl. Märk.	4	94¼ bz.
dito conv.	4	94¼ bz.
dito III.	4	93¼ bz
dito IV.	4½	— — —
Niederschl. Zweigb. Litt. C.	5	100¾ G
Oberschles. A.	4	— — —
dito B.	3½	84¾ B
dito C. u. D.	4	94
dito E.	3½	81 B
dito F.	4½	93¾ B
Oest. Franz.	3	245 B
Oest südl. St.-B.	3	250 bz.
Rhein. v. St. gar.	4½	— — —
Rhein.-Nahe-B. gar.	4½	97¼ bz.

Eisenbahn-Stamm-Actien.

Dividende pro	1861	1862	Zf.	
Aachen-Düsseld.	3½	3½	3½	92 G.
Aachen-Mastrich	—	—	4	28 bz.
Amsterd-Rottd.	5⅓	6	4	101¼ G.
Berg.-Märkische	6½	6½	4	103½ bz.
Berlin-Anhalt	8¼	8½	4	147 B
Berlin-Hamburg	6	6¼	4	119¾ G.
Berl.-Potsd.-Mg.	11	14	4	176½ bz.
Berlin-Stettin	7 1/12	7 5/12	4	127 bz. (i D.)
Böhm. Westb.		—	5	62½ bz.
Breslau-Freib.	6⅞	8	4	123½ à 123 bz.
Cöln-Minden	12¼	12⅝	3½	166 bz u.B
Cosel-Oderberg.	—	½	4	49 bz.
dito St.-Prior.	—		4½	— — —
dito dito	—	—	5	— — —
Ludwgsh.-Bexb.	8	9	4	137 B
Magd.-Halberst.	22½	25½	4	276½ G
Magd.-Leipzig	17	17	4	— — —
Magd.-Wittenbg.	1⅛	1¼	4	67 bz.
Mainz-Ludwgsh.	7	7½	4	116½ bz.
Mecklenburger	2⅞	2½	4	60¾ bz.
Neisse-Brieger	3½	4⅜	4	89 bz
Niedrschl.-Märk.	4	4	4	94½ B
Niedrschl. Zwgb.	1½	2 11/12	4	59½ bz
Nord., Fr.-Wilh.	3	3½	4	54¾ à ¼ bz.
Oberschles. A.	7 7/16	10 11/12	3½	142¾ bz
dito B.	7 7/16	10 11/12	3½	131¼ bz.
dito C.	7 7/16	10 11/12	3½	142¾ bz.
Oestr. Fr. St.-B.	6 7/16	—	5	162¾ à ½ bz.
Oestr.südl. St.-B.	6⅝	—	5	135¾ à ½ bz.u.B.
Oppeln-Tarn.	¾	2⅛	4	53¾ à ¼ bz.
Rheinische	5	6	4	92 bz.
dito Stamm-Pr.	5	6	4	— — —
Rhein-Nahebahn	—	—	4	24½ bz.
Rhr.Crf.K.Gldb.	3⅝	4½	3½	95 B.
Stargard-Posen	4	6	3½	98¼ bz. (i D)
Thüringer	6⅝	7¾	4	120 B.

Bank und Industrie-Papiere.

Berl. Kassen-V.	5⅝	5⅝	4	113 G
Braunschw. B.	4	4	4	64 G.
Bremer Bank	5⅝	4	4	103¼ G.
Danziger Bank	6	6	4	98 bz.
Darmst. Zettelb.	8⅝	9	4	110¼ B (i D.)
Geraer Bank	5½	7½	4	81½ B.
Gothaer „	4½	5½	4	89 B
Hannoversche B.	4½	5	4	96 B
Hamb. Nordd. B.	5	6	4	101 bz.
„ Vereins-B.	5⅝	6⅝	4	102½ G.
Königsberger B.	5⅝	5½	4	98½ G.
Luxemburger B.	10	10	4	100 B
Magdeburger B.	3⅝	4⅝	4	91¾ B
Posener Bank	5⅝	5⅝	4	91 B.
Preuss. Bank-A.	4⅝	6⅝	4½	123 B
Thüringer Bank	2½	3	4	68¾ G
Weimar „	4	5	4	86 B
Berl. Hand.-Ges.	5	9	4	102½ etw bz.
Coburg.Credb.A.	3	8	4	90 B
Darmstädter „	5	6½	4	81 etw. bz u.G
Dessauer „	–	—	4	7 bz.
Disc.-Com.-Ant.	6	7½	4	93etw.b.B. (i.D
Genfer Credb.A.	2	3½	4	46à45½etw.a¾b.
Leipziger „	3	3	4	70¼ B (i.D)
Meininger „	6	7	4	88½ bz.
MoldauerLds.-B.	—	2⅝	4	20¾ etw. bz.
Oesterr.Credb.A.	7½	8½	5	73½à73bz. (i D.)
Schl. Bank-Ver.	6	6	4	97 etw. bz
Minerva	—	—	4	23¾ etw. G.
Fbr.v.Eisenbbdf.	—	—	4	94¾ bz.

Wechsel-Course.

Amsterdam 250 Fl.	10T.	142 bz.	Augsburg 100 Fl.	2 M.	56. 20 bz.
dito dito	2 M.	141 bz.	Leipzig 100 Thlr.	8 T.	99⅞ G.
Hamburg 300 Mk.	8 T.	151⅝ bz.	dito dito	2 M.	99¼ G.
dito dito	2 M.	150⅝ bz.	Frankfurt a. M. 100 Fl.	2 M.	56. 20 bz.
London 1 Lst.	3 M.	6. 18½ bz.	Petersburg 100 S.-R.	3 W.	94¾ bz.
Paris 300 Frcs.	2 M.	78 11/12 bz.	dito dito	3 M.	93¼ bz.
Wien 150 Fl.	8. T.	81½ bz.	Warschau 90 S.-R.	8 T.	85⅞ bz.
dito dito	2 M.	80⅞ bz.	Bremen 100 Thlr.	8 T.	109¼ bz.

Breslau, 20. Jan. [Wasserstand.] O.-P. 13 F. 2 Z. U.-P. 1 F. 9 Z. Eisstand.

Vorträge und Vereine.

In der Versammlung der historischen Section der „Schlesischen Gesellschaft für vaterländ. Cultur" am 15. Januar d. J. sprach Herr Director Schück über die Beziehung der Minister Struensee, Hoym und Stein zu einander und auf die Nothstände in Schlesien 1790/92, 1804/5.

Der Vortragende zeigte, daß Struensee, wegen seiner geistigen Begabung und Rechtlichkeit von dem großen Könige, von Friedrich Wilhelm II., von Friedrich Wilhelm III. geschätzt und befördert, gerade in Folge der auf wirklichem Werthe des Mannes beruhenden Bevorzugung den Neid, ja den Haß Hoym's sich zugezogen habe, und wie dieser in Schlesien dirigirende Minister überall die Absichten und Pläne Struensee's, welche auf Abstellung von Mißbräuchen, auf Wegräumung von Hindernissen im Geschäftsbetriebe sowohl, wie bei dem Handel, dem Gewerbe, dem Ackerbau und Creditwesen gerichtet gewesen seien, zu durchkreuzen oder gar zu neutralisiren bemüht gewesen, wiewohl nicht immer mit Erfolg, besonders unter Friedrich Wilhelm III.

Es wurde darauf hingewiesen, wie die später bewirkte Beseitigung der Binnenzölle und die Einrichtung der Grenzzölle, Vorläufer des Zollverbandes, eine Idee Struensee's gewesen sei, und daß sein Schüler Kunth das ausgeführt, was Struensee behindert worden oder unterlassen habe, selbst auszuführen. Ein Parallele zwischen Struensee und Hoym fiel nur zum Vortheil des ersteren aus; insbesondere kamen dabei noch die verkehrten, den Ansichten Struensee's und dem Fortschritt der Verwaltungs-Kunde ganz zuwiderlaufenden Maßregeln Hoym's bei der Getreidenoth in Schlesien im Jahre 1790 zur Sprache, und wie die Berichte des Geheimen Raths v. Prittwitz, des Stadt-Director Kletke in Ohlau und des Kämmerer Reichelt in Neumarkt das Unzulängliche der ministeriellen Anordnung dargethan hätten und die Bedürftigen doch zuletzt ohne Hilfe geblieben wären.

Die Ueberschwemmung im Jahre 1804/5 hatte das Land verwüstet; eine Mißerndte folgte um so einflußreicher für Schlesien, als auch in Böhmen und Mähren große Noth war. Hilfe war dringend ersehnt und nöthig; auch linderten reiche Gaben des Königs, der Königin und ansehnliche Spenden der Stadt Breslau, sowie verschiedener Corporationen und Einzelner geistlichen und weltlichen Standes das Unglück; allein Hoym, bei der Ueberschwemmung sehr thätig, der sich aber dann in dem Elend der Getreidenoth nicht zu der einzig wirksamen Maßregel völlig freien Getreidehandels erheben konnte, hemmte und hinderte alle wohlthätigen Erfolge durch die Beschränkungen, denen er die wenigen freien Bewegungen des Getreide-Verkehrs immer wieder unterwarf. Struensee war eben gestorben. Stein ward sein Nachfolger, der auch aus Schulenburg's Verwaltung die Banken übernahm. Bei diesen war große Verwirrung und viel Unregelmäßigkeit, die Stein bewog, den Bank-Verkehr überhaupt zu sistiren, bis Alles genau übersehen werden könne. Das brachte die größte Stockung im breslauer Handel zu Wege, namentlich litt der Leinwandhandel, da Stein allen Einwendungen unzugänglich blieb. Hoym ergreift die Gelegenheit, durch Unterstützung der Beschwerden des Gebirgs-Handelsstandes bei dem Könige gegen Stein zu wirken, und bedient sich dazu der Hilfe des von Stein gering geschätzten Lombard, der auf Beyme Einfluß hat, welcher dadurch in Conflict mit Stein kommt, wodurch auch die Verstimmung des Königs gegen denselben genährt wird.

Die Leiden in Schlesien werden durch die von Stein getroffenen Maßregeln der Papiergeld-Ausgabe, neben der Masse geringhaltiger Scheidemünze, gesteigert, und Hoym weiß sich auf dessen Unkosten bei dem Volke, im Cabinet und bei dem Könige beliebt zu machen, da er alle Geldbestände zusammennimmt, um den Kaufleuten durch ein Disconto-Comptoir einen Ersatz für den fehlenden Bank-Verkehr zu gewähren, und auf alle Weise bemüht ist, den Mißgriff des ungleich tüchtigern, aber von ihm bitter gehaßten Stein in recht grellem Lichte darzustellen.

J. Kutzen, als Sekretär der Section.

Telegraphische Depeschen.

Berlin, 20. Jan. Die londoner Bank erhöhte den Disconto auf 8 Procent. — Der „Kreuzzeitung" ist aus Kopenhagen die Nachricht zugegangen, daß das dänische Cabinet die Sommation der deutschen Großmächte abgelehnt hat. Die Großmächte werden nun ohne Weiteres nach Schleswig vorgehen, um Dänemark zur Erfüllung seiner Verpflichtungen zu zwingen. Dasselbe Blatt hört: Feldmarschall Wrangel rückt Ende der Woche mit dem Stabe nach Holstein, um von dort nach Schleswig zu gehen. (Wolff's T. B.)

Stuttgart, 20. Jan. Die Abgeordnetenkammer beschloß heute einstimmig, die Regierung zu bitten, dem Bunde zur Sicherstellung der Herzogthümer sofort Truppen zu augenblicklicher Verfügung zu stellen, für die Mobilmachung des ganzen Contingents alles Erforderliche vorzukehren, und ähnliche Maßregeln der bundestreuen Staaten durch einen Antrag bei dem Bunde herbeizuführen *). (Wolff's T. B.)

*) Der Antrag von Probst, Hölder und Gen. lautet wörtlich: „Hohe Kammer möge an die königl. Staatsregierung die dringende Bitte richten, 1) das würtembergische Armeecorps alsbald zu mobilisiren und dem Bunde zur Sicherung der Rechte der Herzogthümer eine bestimmte Truppenzahl zur augenblicklichen Verfügung zu stellen; 2) durch einen selbstständigen dringenden Antrag am Bunde dieselben Maßnahmen von Seite der bundestreuen deutschen Staaten herbeizuführen; 3) ebendaselbst darauf zu dringen, daß die Gebiete dieser Staaten und insbesondere deren Eisenbahnen nicht zum Transporte von Truppen verwendet werden, welche vom Bunde nicht berufen sind."

Hamburg, 20. Jan. Die ersten preuß. Truppen werden heute erwartet; die durchgehenden Truppen verweilen hier eine Nacht, die hier liegenden Oesterreicher rücken ab nach Schleswig. (S. unter Abendpost: „Von der Elbe".) **Heute Südwestwind und Wärmegrade.** (Wolff's T. B.)

Hamburg, 20. Jan. Heute Morgens trafen 1700 preußische Infanteristen und 600 Cavalleristen von Harburg ein. Die heutige „Eckernförder Zeitung" schreibt: Die holsteinischen Permittirten, welche sich in dem Herzogthume Schleswig aufhalten, sollen nicht zum Kriegsdienste angehalten werden. (Wolff's T. B.)

Altona, 20. Jan. Die Bundescommissare zeigten die Ernennung des bisherigen Regierungsmitgliedes, Obergerichtsrath Henrici, zum Präsidenten der Landesregierung an; Graf Baudissin ist Mitglied der Landesregierung. Gestern ist ein hannoversches Jäger-Bataillon von Harburg in Altona angekommen. Der „Altonaer Mercur" schreibt: Es heißt, zum Weitertransport der Preußen und Oesterreicher von Altona nach Rendsburg sind die nöthigen Vorbereitungen dahin getroffen, daß von Donnerstag ab täglich 6000 (oder 600)? Mann nach dem Norden befördert werden können. In Kiel hat am Mittwoch der schleswig-holsteinische Verein beschlossen, einen Antrag an die Bundescommissare auf schleunige Wiedererrichtung eines holstein-lauenburgischen Bundes-Contigents zu stellen. (Wolff's T. B.)

Altona, 20. Jan. In der heutigen gemeinschaftlichen Sitzung des Magistrats und des Deputirten-Collegiums wurde einstimmig beschlossen, den Herzog durch eine Deputation zum Besuch einzuladen und zwei Mitglieder des Deputirten-Collegiums der großen Deputation nach Frankfurt wegen Beschleunigung der Anerkennung des Herzogs beizugesellen. (Wolff's T. B.)

Altona, 20. Jan. Das „Husumer Wochenblatt" meldet: Der Amtmann Johannsen ist am Montag von Kopenhagen zurückgekehrt; derselbe hat das Ministerium für Schleswig ausgeschlagen. Die husumer Kirchenvorsteher haben auf wiederholte Aufforderung den Huldigungseid verweigert. Nach „Dannevirke" hat General Meza geäußert, daß die Dannevirks-Stellung bis zum Aeußersten gehalten werden müsse. (Wolff's T. B.)

New-York, 9. Jan. Dem Senate liegt ein Vorschlag zur dreimonatlichen Einberufung von einer Million Freiwilliger unter Grant vor.

Die Conföderirten vertrieben die Unionisten aus Burlington, und verlassen die Nachbarschaft von Winchester und Petersburg. Schuston (?) formirt eine Linie 35 Miles von Chattanooga. (Wolff's T. B.)

Abend-Post.

\#\# **Warschau,** 19. Januar. Bei Zielechow, als die Bauern zur Bildung von Dorfwachen im Dienste des Militärs aufgefordert wurden und einige Dorfschaften unkluger Weise dieses Ansinnen ohne Umschweife abwiesen, wurden die Schulzen (Soltysa) dieser Ortschaften nach der gedachten Stadt gebracht und dort öffentlich gepeitscht. Auch ein gediegenes Pacificationsmittel!

Inserate.

Als Verlobte empfehlen sich: [943]
Henriette Elle, Breslau.
Herrmann Bornstein, Berlin.
Breslau, den 19. Januar 1864.

Ihre am 18. d. M. zu Breslau vollzogene eheliche Verbindung beehren sich ergebenst anzuzeigen: [936]
Fedor Reisewitz, Gerichts-Assessor.
Anna Reisewitz, geb. **Fränkel.**
Bernstadt, den 20. Januar 1864.

Gestern entschlief in Folge einer Herzkrankheit nach langen schweren Leiden, versehen mit den heiligen Sterbesacramenten, unsere theure Mutter, die verw. Frau Rittergutsbesitzer **Elisabet Korn,** geb. **Garnig,** in ihrem 64. Lebensjahre. Dies zeigen theilnehmenden Freunden und Bekannten statt besonderer Meldung tief betrübt an: **Wilhelm, Oscar** und **Emma Korn.**
Breslau, den 20. Januar 1864.
Das Begräbniss findet Freitag den 22sten statt; Morgens 9 Uhr requiem in der Sandkirche, um 10 Uhr Beerdigung auf den Michaeliskirchhofe. [937]

Todes-Anzeige.
Heut Abend 6¾ Uhr verschied sanft nach langem Leiden unsere innig geliebte Mutter, die verw. Frau Oberst **Leopoldine von Blandowsky,** geb. **v. Woyrsch,** im 87. Lebensjahre.
Tiefbetrübt machen wir diese Anzeige ihren Verwandten und Freunden statt besonderer Meldung, um stille Theilnahme bittend. [660]
Gleiwitz, am 18. Januar 1864.
Die Hinterbliebenen.

Gestern Abend 11 Uhr hat uns der unerbittliche Tod unseren hoffnungsvollen und heißgeliebten Sohn und Bruder **Max,** im Alter von 22 Jahren 1 Monat, entrissen; wer ihn kannte, wird unsern Schmerz zu würdigen wissen. [929]
Breslau, den 20. Januar 1864.
J. Selten und Frau nebst Geschwistern.

Gestern Abend ½10 Uhr endete der Tod die Leiden einer achtwöchentlichen schweren Krankheit eines sehr geschätzten Mitgliedes unseres Magistrats-Collegiums, des Kaufmanns Herrn **Nathan Nikolaier.** Seine Ehrenhaftigkeit und sein unermüdliches Streben, mit welchem er seit fast 10 Jahren zum Wohle der Stadt gewirkt, sichern ihm das treueste Andenken seiner Mitbürger und seiner Collegen von der städtischen Verwaltung.
Cosel, den 19. Januar 1864. [652]
Der Magistrat.
Die Stadtverordneten.

[953] **Todes-Anzeige.**
Am 17. d. M. starb nach kurzem Krankenlager unser theurer Gatte, Vater, Groß- und Urgroßvater, der ehemal. Kaufmann **Löbel Sachs** zu Neumarkt, im Alter von 85 Jahren. Um stille Theilnahme bitten:
Die Hinterbliebenen.

Danksagung.
Dem geehrten Vorstande und den Mitgliedern der jüdischen Gemeinde zu Neumarkt sagen wir für die während der Krankheit und bei der Beerdigung des früheren Kaufmanns **L. Sachs** erwiesene liebevolle Theilnahme und menschenfreundlichen Hilfsleistungen unseren innigsten tiefgefühlten Dank. Möge der Allmächtige ihnen dafür seinen Segen zu Theil werden lassen.
Die Hinterbliebenen.

Familien-Nachrichten.

Verlobung: Frl. Johanna Haberland mit Hrn. Emil Wille in Wriezen.

Ehel. Verbindung: Hr. Rudolph Hartmann mit Frl. Anna Mencke in Berlin.

Geburten: Ein Sohn Hrn. Karl Hoerich in Berlin, Hrn. H. Solf das., Hrn. F. W. Ganschow jun. das., Hrn. Apotheker E. F. Richter das., eine Tochter Hrn. Dr. Immanuel Ritter das., Hrn. Gust. Schmidt das., Hrn. Rittergutsbesitzer Johannes Müller in Uenze.

Todesfälle: Hr. Rentier Levin Michaelis im 82. Lebensj. in Berlin, Hr. Tischlermstr. Wilh. Isberner im Alter von 70 Jahren das., Wittwe Sarah Weil, geb. Gewer, im 90. Lebensj. das., Hr. Oberamtmann Gustav Humbert auf Retzau, Hr. Kaufm. Ludwig Hollefreund im 79. Lebensj. in Havelberg.

Theater-Repertoire.

Donnerstag, 21. Jan. Zum 12. Male (mit neuen Couplets): **„Pech-Schulze."** Original-Posse mit Gesang und Tanz in 3 Akten von Salingré. Musik von A. Lang.

Freitag, den 22. Jan. **„Oberon, König der Elfen."** Romantische Feen-Oper in 3 Akten mit Tanz, nach dem Englischen des Planché von Th. Hell. Musik von C. M. v. Weber. (Rezia, Frl. Olbrich) Sämmtliche Maschinerien und Dekorations-Einrichtungen, so wie die Beleuchtungs-Apparate nach Angabe und unter Leitung des Maschinenmeisters Hrn. L. Brandt, vom Victoria-Theater zu Berlin. — Neue Dekorationen: Im ersten Akte: „Feenhalle", gemalt von Hrn. Schreiter. „Bagdad", gemalt von Hrn. Helfferich, vom k. Hof-Theater zu München. „Garten", gemalt von Hrn. Schreiter. Im zweiten Akte: „Felsenhalle" und „große Wandeldekoration", gemalt von Hrn. Helfferich. Im dritten Akte: „Garten", „Feenhain" und „Gothischer Saal", sämmtlich gemalt von Hrn. Schreiter. — Die Kostüme sind nach Figurinen von Kretschmer, Kostümezeichner des königl. Hof-Theaters zu Berlin, neu angefertigt.

Sonnabend, den 30. Jan.: **Große Theater-Redoute** als **maskirter und unmaskirter Ball,** mit Verloosung von **100 Geschenken** (Hauptgewinn ein silberner Becher mit 10 Stück Dukaten) unter spezieller Leitung des Hrn. Balletmeisters Stoige. Billets à 1 Thlr., mit denen das Recht des Zutritts zu den Logen des ersten und zweiten Ranges verbunden ist, sind im Theater-Büreau zu haben.

Verein breslauer Aerzte.
Tagesordnung in der **heute** stattfindenden Versammlung: Vortrag des Herrn Dr. Voltolini, über Operation von Kehlkopfspolypen mit Hilfe des Kehlkopfspiegels, und Vorstellung eines von ihm operirten Kranken. [940]

Kaufmännischer Verein.
Freitag, 22. Januar, Abends 8 Uhr im „Café restaurant." I. Geschäftliche Mittheilungen. — II. Demonstrativer Vortrag des Directors der höheren Handels-Lehranstalt Herrn Dr. Steinhaus: Ueber das Kauffahrteischiff und dessen Construction, unter Vorzeigung eines Seeschiff-Modells. [673]

[655] **Dank!**
Dem ungenannten edlen Geber des reichen Betrages von 100 Thalern zur Beschaffung warmer Winterbekleidungsstücke für die im Felde stehenden preußischen Truppen innigsten Dank.
B. W. Grittner, Ring 41. **Eduard Vetter,** Junkernstr. 7.

[644] **Bekanntmachung.**
Die Stelle eines Polizei-Sergeanten mit 200 Thlr. Gehalt ist vom 1. April d. J. ab hier zu besetzen. Qualifizirte Civil-Versorgungs-Berechtigte wollen sich unter Beifügung eines Lebenslaufes, so wie ihrer Zeugnisse bis zum 8. Februar schriftlich bei uns melden.
Brieg, am 11. Januar 1864.
Der Magistrat.
Dr. Riedel.

Den geehrten Herren Bewerbern um den Brynneker Beamten-Posten hiermit zur Nachricht, daß derselbe bereits vergeben ist.

Königliche Niederschlesisch-Märkische Eisenbahn.
Sehr bedeutende Militär-Transporte zwingen uns, für die Zeit vom 22. bis gegen Ende dieses Monats mehrere Güterzüge einzustellen und den Güterverkehr im Allgemeinen auf der ganzen Länge unserer Bahn wesentlich zu beschränken.
Es wird daher für jene Zeit die Giltigkeit der tarifmäßigen Lieferzeit suspendirt, auch werden auf allen Stationen Güter zur Versendung nur so weit angenommen, als zu deren Beförderung Transportmittel vorhanden sind. Versender werden daher gut thun, bei den betreffenden Expeditionen hierüber vorher Erkundigungen einzuziehen, um nicht bei eventueller Zurückweisung der angebrachten Güter in unnöthige Kosten zu verfallen.
Auf der Station Sorau muß der Güterverkehr ganz eingestellt werden, da der Güterspeicher daselbst für militärische Zwecke in Anspruch genommen werden muß.
Die Beförderung von Eilgütern wird nicht unterbrochen.
Berlin, den 19. Januar 1864. [649]
Königliche Direktion der Niederschlesisch-Märkischen Eisenbahn.

Es sind bis heut noch folgende Interims-Actien-Scheine oder Quittungsbogen zum Umtausch gegen die ausgefertigten, bei uns liegenden Actien nicht präsentirt worden: Nr. 53. 54. 869. 870. 956. 957. 958. 959. 960. 961. 962. 963. 964. 965. 1406. 1491. 1492. 1493. 1494. 1495. 1496. 1497. 1498. 1499. 1500. 1501. 1502. 1503. 1504. 1505. 1506. 1507. 1508. 1509. 1510. 1511. 1953. 2361. 2362. 2363. 2364. 2365. 3521. 3522. 3523. 3581. 3582. 3583. 3584. 3585. 3586. 3587. 3588. 3589. 3590. 3596. 3597. 3598. 3599. 3600. 3601. 3602. 3603. 3604. 3605. 3606. 3607. 3608. 3609. 3610. 3611. 3612. 3613. 3614. 3615. 3616. 4161. 4162. 4173. 4174. 4175. 4191. 4192. 4193 4194. 4195. 4346. 4347. 4348. 4349. 4541. 4542. 4543. 4544. 4545. 4677. 4681. 4682. 4683. 4684. 4685.
Unter Bezugnahme auf § 9 des Statuts und auf unsere Annoncen vom 10. Dezember 1862 machen wir hiermit bekannt:
daß vorstehende Actien von nun ab auf Kosten und Gefahr der resp. Eigenthümer außer Cours gesetzt, in unserer Haupt-Kasse deponirt sind.
Indem wir zu deren Erhebung wiederholt auffordern, bemerken wir, daß die Ausfolgung obiger Nummern nur gegen Erstattung eines verhältnißmäßigen Antheils an den Auslagen für diese Bekanntmachung 2c. erfolgen kann, und daß die vom 13. Januar 1864 ab nach vier Jahren nicht abgehobenen Actien dem Gesellschafts-Vermögen anheimfallen.
Beuthen — Vulkanhütte, den 13. Januar 1864. [642]
Der Verwaltungs-Rath
der Schlesischen Bergwerks- und Hütten-Actien-Gesellschaft „Vulkan".
W. Feykisch, Vorsitzender.

[677] **Bekanntmachung.**
Die im Weihnachtstermin 1863 fällig gewordenen **Zinsen** sowohl der 4- als auch 3½proc. großherzoglich **Posenschen Pfandbriefe** werden gegen Einlieferung der betreffenden Coupons und deren Specification **vom 1. bis 16. Februar d. J.,** die Sonntage ausgenommen, in den Vormittagsstunden **von 9 bis 12 Uhr,** in Berlin durch den unterzeichneten Agenten in seiner Wohnung (wo auch Schemata zu den Coupons-Specificationen unentgeltlich zu haben sind) und in **Breslau** durch den **Schlesischen Bankverein** ausgezahlt. Nach dem 16. Februar wird die Zinsenzahlung geschlossen und können die nicht erhobenen Zinsen erst im Johannis-Termin 1864 gezahlt werden.
Berlin, den 20. Januar 1864. **F. Mart. Magnus.**

Zur Vermeidung möglicher Irrungen zeige ich hiermit an, daß ich nach wie vor meinen Wohnort in Breslau habe, und bitte, mich nicht mit Herrn Mühlenbaumeister **Ferd. Olbricht** in Ullersdorf bei Glaz zu verwechseln, und auf meine Namensschrift genau zu achten. [927]
Breslau, den 20. Januar 1864. **C. M. Ullbrich,** Mühlenbaumeister.

[143] **Bekanntmachung.**
In unser Gesellschafts-Register ist heut bei der Nr. 259 dieses Registers eingetragenen offenen Handelsgesellschaft: **Spiritus-Raffinerie von Josef Girardelli & Musatti** hierselbst vermerkt worden,
1) daß der Kaufmann **Eugen Girardelli** zu Triest gestorben, hierdurch aber die genannte Gesellschaft nicht aufgelöst ist, sondern unter den übrigen Gesellschaftern fortbesteht;
2) daß die Firma der Gesellschaft geändert worden in: **Girardelli Musatti & Co.;**
3) daß die Kaufleute **Eugen Reisden** zu Wien und **Michael Stern** zu Triest in die Gesellschaft als Gesellschafter eingetreten sind.
Breslau, den 13. Januar 1864.
Königl. Stadt-Gericht. Abtheilung I.

[141] **Bekanntmachung.**
In unser Firmen-Register ist Nr. 1444 die Firma: **„J. May jr."** hier, und als deren Inhaber der Kaufmann **Jacob May** hier heute eingetragen worden.
Breslau, den 13. Januar 1864.
Königl. Stadt-Gericht. Abtheilung I.

[142] **Bekanntmachung.**
In unser Prokuren-Register ist Nr. 236 die verehel. Kaufmann **Henschel Henriette,** geb. **Henschel** hier als Prokuristin des Kaufmanns **Moritz Joseph Henschel** hier, für dessen hier bestehende, in unserem Firmen-Register Nr. 1443 eingetragene Firma **Moritz Jos. Henschel** heut eingetragen worden.
Breslau, den 12. Januar 1864.
Königl. Stadt-Gericht. Abtheilung I.

[144] **Bekanntmachung.**
In unserem Gesellschafts-Register ist heut bei Nr. 184 vermerkt worden, daß die unter dieser Nummer eingetragene offene Handelsgesellschaft **Gebr. Kornblum,** welche bisher hier ihren Sitz hatte, denselben nach Pilsnitz bei Breslau verlegt hat.
Breslau, den 13. Januar 1864.
Königl. Stadt-Gericht. Abtheilung I.

Bekanntmachung. [145]
In unser Gesellschafts-Register ist Nr. 354 die von dem Fuhrwerksbesitzer **Carl Klose** und dem Kaufmann **Fritz Breytung,** beide hier, am 1. Jan. 1864 hier unter der Firma **Klose & Breytung** errichtete offene Handelsgesellschaft heute eingetragen worden.
Breslau, den 13. Januar 1864.
Königl. Stadt-Gericht. Abtheilung I.

[140] **Bekanntmachung der Konkurs-Eröffnung und des offenen Arrestes.**
Königl. Kreis-Gericht zu **Gr.-Strehlitz.**
I. Abtheilung.
Den 18. Januar 1864, Vormittags 11 Uhr.
Ueber das Vermögen des Kaufmanns **Ferdinand Preiß,** in Firma: **F. Preiß,** zu Groß-Strehlitz, ist der kaufmännische Konkurs eröffnet und der Tag der Zahlungseinstellung
auf den 16. Januar 1864
festgesetzt worden.
Zum einstweiligen Verwalter der Masse ist der königl. Rechtsanwalt Gerlach zu Gr.-Strehlitz bestellt.
Die Gläubiger des Gemeinschuldners werden aufgefordert, in dem
auf den 25. Januar 1864, Vorm. 11 Uhr, vor dem Kommissar Hrn. Kreisrichter Rohmer im Terminszimmer Nr. 2 anberaumten Termine ihre Erklärungen und Vorschläge über die Beibehaltung dieses Verwalters oder die Bestellung eines andern einstweiligen Verwalters abzugeben.
Allen, welche von dem Gemeinschuldner etwas an Geld, Papieren oder anderen Sachen in Besitz oder Gewahrsam haben, oder welche ihm etwas verschulden, wird aufgegeben, Nichts an denselben zu verabfolgen oder zu zahlen, vielmehr von dem Besitz der Gegenstände
bis zum 3. Febr. 1863 einschließlich dem Gericht oder dem Verwalter der Masse Anzeige zu machen, und Alles mit Vorbehalt ihrer etwanigen Rechte, ebendahin zur Konkursmasse abzuliefern.
Pfandinhaber und andere mit denselben gleichberechtigte Gläubiger des Gemeinschuldners haben von den in ihrem Besitz befindlichen Pfandstücken nur Anzeige zu machen.

[138] **Bekanntmachung.**
In unser Firmen-Register ist unter laufende Nr. 38 die Firma **F. Radek** zu Cosel, und als deren Inhaber der Kaufmann **Friedrich Radek** zu Cosel am 14. Januar 1864 eingetragen worden.
Cosel, den 14. Januar 1864.
Königl. Kreis-Gericht. Abtheilung I.

Bekanntmachung. [137]
Bei der unter Nr. 103 unseres Firmen-Register eingetragene Firma des Kaufmanns **Simon Hamburger** ist zufolge Verfügung vom 14. Januar 1864 der Vermerk: „die Firma ist erloschen" eingetragen worden.
Ratibor, den 14. Januar 1864.
Königl. Kreis-Gericht. Abtheilung I.

Aufgebot. [146]
Der Kaufmann **Adolph Müller** zu Breslau hat die auf den Inhaber lautende Actie der Wilhelmseisenbahn-Gesellschaft Nr. 6906 über 100 Thlr., ausgefertigt am 1. Juli 1854, angeblich verloren.
Es werden deshalb alle diejenigen, welche als Eigenthümer, Cessionarien, Pfand- oder sonstige Inhaber an diese Actie Ansprüche zu haben vermeinen, aufgefordert, diese Ansprüche spätestens in dem auf
den 22. Februar 1864, Vorm. 12 Uhr, vor dem Herrn Kreis-Gerichts-Rath von Damnitz an hiesiger Gerichtsstelle anberaumten Termine anzumelden, widrigenfalls sie mit ihren Ansprüchen präcludirt und ihnen deshalb ein ewiges Stillschweigen auferlegt werden wird.
Ratibor, den 29. Oktober 1863.
Königl. Kreis-Gericht. I. Abtheilung.

[147] **Bekanntmachung.**
In unser Firmen-Register ist sub laufende Nr. 178 die Firma: **S. Landsberger** zu Schweidnitz, und als deren Inhaber der Destillateur **Simon Landsberger** in Schweidnitz am 16. Januar 1864 eingetragen worden.
Schweidnitz, den 16. Januar 1864.
Königl. Kreis-Gericht. Abtheilung I.

Holzverkauf. [139]
Dinstag, den 9. Februar, Vormittags 9 Uhr, werden in Carlsmarkt aus den Distrikten Raschwitz, Althammer, Seidlitz, und **Dinstag, den 23. Februar,** Vormittags 9 Uhr, in Stoberau aus den Distrikten Stoberau, Moselache, Alt-Cölln, Oderwald diverse allermeist von Windbruch aufbereitete Bau- und Brennhölzer meistbietend verkauft.
Stoberau, den 19. Januar 1864.
Der königliche Oberförster **Middeldorpf.**

Preise der Cerealien.
Amtliche (Neumarkt) Notirungen.
Breslau, den 20. Jan. 1864.

	feine,	mittle,	ord. Waare.	
Weizen, weißer	64—67	62	54—60	Sgr.
dito gelber	60—61	59	52—55	"
Roggen	40—41	39	38	"
Gerste	36—37	34	31—32	"
Hafer	28—29	27	25—26	"
Erbsen	45—48	43	40—42	"

Notirungen der von der Handelskammer ernannten Commission zur Feststellung der Marktpreise von Raps und Rübsen.

Raps	193	183	173	Sgr.
Winterrübsen	183	173	163	"
Sommerrübsen	156	146	136	"

Amtliche Börsennotiz für loco Kartoffel-Spiritus pro 100 Quart bei 80% Tralles 13¾ Thlr. G., 13¾ B.

18. u. 19. Jan.	Abs. 10 U.	Mg. 6 U.	Nchm. 2 U.
Luftdr. bei 0°	338'''53	337'''50	336'''88
Luftwärme	— 11,0	— 11,8	— 4,6
Thaupunkt	— 13,1	— 13,8	— 6,7
Dunstsättigung	80pCt.	78pCt.	81pCt.
Wind	SO	SO	SO
Wetter	heiter	heiter	heiter

19. u. 20. Jan.	Abs. 10 U.	Mg. 6 U.	Nchm. 2 U.
Luftdr. bei 0°	336'''81	336'''28	336'''57
Luftwärme	— 6,0	— 5,0	— 1,3
Thaupunkt	— 8,4	— 6,5	— 2,2
Dunstsättigung	79pCt.	87pCt.	92pCt.
Wind	S	W	W
Wetter	heiter	bd. Sch.	bd. Sch.

Breslauer Börse vom 20. Jan. 1864. Amtliche Notirungen.

	Zf	Brief.	Geld.
Wechsel-Course			
Amsterdam	kS	—	142
dito	2M	—	141
Hamburg	kS	151¾	—
dito	2M	—	150½
London	kS	—	—
dito	3M	—	6.18⅛
Paris	2M	79	—
Wien öst. W.	2M	—	80¾
Frankfurt	2M	—	—
Augsburg	2M	—	—
Leipzig	2M	—	—
Berlin	kS	—	—
Gold- u. Papiergeld			
Ducaten		96	95½
Louisd'or		—	—
Poln. Bank-Bill.		—	—
Russische		86⅝	86⅛
Oester. Währg.		82⅙	81⅔
Inländ. Fonds	Zf		
Freiw. St.-A.	4½	—	—
Preus. A. 1850	4	95	—
dito 1852	4	95	—
dito 1853	4	—	—
dito 1854 56	4½	100¼	—
dito 1859	5	105	—
Präm.-A. 1854	3½	120¼	—
St.-Schuldsch.	3½	88⅛	87⅝

	Zf	Brief.	Geld.
Bresl. St.-Obl.	4	—	—
dito dito	4½	—	—
Posen. Pfdbr.	3½	—	—
dito dito	4	—	—
dito Creditsch.	4	—	93¼
Schles. Pfdbr. à 1000 Th.	3½	92⅜	81⅞
dito Litt. A.	4	100⅓	99⅚
Schles. Rust.	4	100¼	—
Schl. Pfdbr. C.	4	100¼	—
dito B.	4	—	—
dito dito	3½	—	—
Schl. Rentabr.	4	97⅚	—
Posener dito	4	93¾	93¼
Schl. Prv.-Obl.	4½	—	—
Ausländ. Fonds			
Poln. Pfdbr.	4	—	79 5/12
dito Sch.-O.	4	—	—
Krakau	4	—	—
Oest. Nat.-A.	5	—	65½
Italien. Anl.	—	—	—
Actien			
Wrsch.-W. pr. Stück v. 60 Rb.	5	—	—
Fr.-W.-Nrdb.	4	—	—
Gal. Ludw.-B. Silber-Prior.	5	—	—
Mainz-Ldwgh.	4	—	—

	Zf	Brief.	Geld.
Freiburger	4	122½	122 5/12
dito Pr.-Obl.	4	94¼	—
Freib. Litt. D.	4½	—	—
dito Litt. E.	4½	—	—
Köln-Minden.	3½	—	—
dito Prior.	4	90	—
Glogau-Sag.	4	—	—
Neisse-Brieg.	4	81¼	—
Obschl. Lit. A.	3½	143	—
dito Lit. B.	3½	132¼	—
dito Lit. C.	3½	143	—
dito Pr.-Obl.	4	94¼	—
dito Lit. F.	4½	100⅛	—
dito Lit. E.	3½	81¼	—
Rheinische	4	—	—
Kos.-Odrbrg.	4	49¼	48¾
dito Pr.-Obl.	4	—	—
dito dito	4½	—	—
dito Stamm	5	—	—
Opp.-Tarnw.	4	—	53¾
Schl. Znkh.-A.	4	—	—
Genfer Cr.	4	—	—
Minerva	5	24	—
Schles. Bank	4	—	98
Disc.-Com.-A.	4	—	—
Darmstädter	4	—	—
Oester. Credit	5	—	73
dito Loose 60	5	—	75¾

Die Börsen-Commission.

Verantw. Redacteur: Dr. Stein. Druck von Graß, Barth u. Co. (W. Friedrich) in Breslau.